Oehmdgras-Versteigerungen.

Nr. 2306. Die **Gr. Domänen-Verwaltung Emmendingen** versteigert den diesjährigen Oehmdgraserwachs von den im Selbstbetrieb stehenden ärarischen Wiesen ihres Bezirks mit Vorgrist bis Martini l. J. wie folgt:

Donnerstag, den 25. August, Vormittags 8 Uhr, im **Rathhause** zu **Kenzingen** von 64 Hektar der Gemarkungen Kenzingen, Hecklingen, Herbolzheim und Oberhausen.

Freitag, den 26. August, Vormittags 8 Uhr, im **Rathhause** zu **Riegel** von 61 Hektar der Gemarkung Riegel.

Samstag, den 27. August, Vormittags 10¼ Uhr, im **Gasthause zum Rebstock** in **Kollmarsreuthe** von 19 Hektar der Gemarkungen Emmendingen, Kollmarsreuthe und Windenreuthe.

Dienstag, den 30. August, Vormittags 9 Uhr, im **Rathhause** zu **Eichstetten** von 43 Hektar Herrenmatten, Seedämme, Moos- und Mauermatten und Parzellen der Gemarkung Nimburg, Bogtsmatte in Eichstetten und Neumatte, Gemarkung Theningen.

Mittwoch, den 31. August, Vormittags 9 Uhr, **ebenda** von 55 Hektar linksseitiger Seematten und Loose 81 bis 110 und 202 bis 210 der rechtsseitigen Seematten, Gemarkung Nimburg.

Donnerstag, den 1. Septbr., Vormittags 9 Uhr, **ebenda** von restlichen 66 Hektar der rechtsseitigen Seematten, Gemarkung Nimburg.

Freitag, den 2. September, Vormittags 9 Uhr, b. der **Güteraufseherswohnung** auf dem **Stöckenhof** von 72 Hektar Stöckenhofwiesen und 63 Ar Seewiese, Gemarkung Heimbach.

Samstag, den 3. September, Vormittags 9 Uhr, auf dem **Mauracherhof** von 43 Hektar der Gemarkungen Denzlingen und Segau.

Montag, den 5. September, Vormittags 9 Uhr, im **Wirthshaus** in **Thennenbach** von 46 Hektar der Gemarkungen Thennenbach, Mundingen und Segau.

Etwaige Nebennutzungen als **Obst, Weiden, Streu etc.** werden gleichzeitig verwerthet.

Gras-Versteigerung.

Die Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspektion Emmendingen versteigert mit Vorgrist bis 11. Nov. d. J.

Mittwoch, 24. August d. J., im Rathhaus in Eichstetten und **Dienstag, 23. August d. J.,** im Rathhaus in Riegel, jeweils **8½ Uhr Morgens** anfangend, das Oehmdgras-Erträgniß an den Dämmen und Vorländern des Dreisamkanals von der obern Eichstetter Gemarkungsgrenze bis Riegel, des Elzkanales und Neumühlbaches auf Gemarkung Riegel, sowie des Leopoldskanals von Riegel bis zur Oberhauser Brücke.

Oehmdgras-Versteigerung.

Wir versteigern nächsten

Freitag, den 26. ds. Mts., Vormittags 10 Uhr,

auf unserem Fabrikhof den diesjährigen Oehmdgrasertrag ab ca. 20 Morgen Wiesen mit Vorgrist bis Martini d. J., und laden wir Kaufliebhaber ergebenst ein.

Emmendingen, 18 August 1892.

Erste Deutsche Kamie-Gesellschaft.

Ein

kräftiger Junge

kann sofort in die **Lehre** treten bei

J. G. Rist, Schuhmacher.

(3099) **Elzstraße 93.**

Landw. Bezirks-Verein Emmendingen.

Die Abhaltung landwirthschaftlicher Besprechungen betr.

Am Sonntag, den 21. August d. J., Nachmittags ½3 Uhr, findet in **Bahlingen** im **Gasthaus zum Rebstock** eine landwirthschaftliche Besprechung statt über **Viehzucht, Kunstdünger** und **Gründung von landwirthschaftlichen Ortsvereinen.**

Die einleitenden Vorträge werden von den Herren Landwirthschaftsinspektoren **Schmezer** von **Freiburg** und **Kuhn** von der **Hochburg** gehalten.

Wir laden alle Vereinsmitglieder und Freunde der Landwirthschaft zu dieser Besprechung ein und ersuchen die Herren Bürgermeister des Vereinsbezirks, diese Einladung in ihren Gemeinden noch besonders bekannt machen zu lassen.

Emmendingen, den 16. August 1892.

Landwirthschaftliche Vereinsdirektion.
Salzer.

Monats-Vieh-Markt in Freiburg am 25. August 1892.

Bad-, Luftkur- und Ausflugsort Silberbrunnen

am Fuße des Kaiserstuhls, 900 Fuß über dem Meere (Station Riegel), reizende geschützte Lage, nahe von **Buch-** und **Tannenwaldungen; Ausflüge** auf die **Katharinencapelle, Eichelspitze, neun Linden.** Das Anwesen ist renovirt mit **neuer, moderner Bad-Einrichtung; Mineral-, Fichten-** und **Salzbäder, kalte** und **warme regulirbare Douchen** nach **Kneipp'scher Heilmethode; neu eingerichtete Fremdenzimmer, reine Weine, gute Küche, reelle** Bedienung. (3009)

Auf vorherige **Bestellung Wagen** an Station Riegel.

Der Besitzer.

Verband der oberbadischen Zuchtgenossenschaften

(Meßkirch — Pfullendorf — Stockach — Ueberlingen — Radolfzell — Waldshut — Bonndorf — Engen — Donaueschingen — Villingen.)

Zuchtvieh-Ausstellung

am 15. September 1892 zu Radolfzell

verbunden mit einem

Central-Markt

über in der Thierzucht rühmlichst bekannten oberbad. Bezirke und einer großen

Lotterie

mit Verloosung von 51 der edelsten Zuchtkalbinnen im Gesammtwerth von 19000 Mk., wozu 30000 Loose à 1 Mk. zur Ausgabe gelangen werden.

Günstige Gelegenheit zum Erwerb vorzüglicher Zuchtthiere der oberbadischen Fleckviehrasse Simmenthaler Schlags.

Loosverkauf durch Kaufmann **Friedrich Dürrhammer** in **Singen** am Hohentwiel.

Nähere Auskunft ertheilt gerne:

Das Verbandspräsidium:

Oberamtmann Dr. **Krems** in **Donaueschingen**, I. Vorsitzender. — Oberamtmann **Behr** in **Meßkirch**, II. Vorsitzender.

Bitte Herauszuschneiden.

Vorzügliche **VERWENDUNG für MAGGI'S SUPPENWÜRZE**

(Zu viel schadet dem Geschmack.)

Zur Herstellung von guten Fleischsuppen füge zu jedem nur mit Wasser zubereiteten Suppe nach dem Anrichten per Person einen schwachen Theelöffel voll Würze. Ebenso wird eine schwache Bouillon mit wenigen Tropfen von Maggi's Suppenwürze hochfein.

Zu allen Gerichten, zu welchen man gewöhnlich Fleischbrühe verwendet, genügt Wasser mit Zusatz einiger Tropfen Würze.

Zum Verlängern setze zu ein viertel Liter gewöhnlicher Bouillon drei viertel Liter siedendes Wasser, etwas Salz und zwei Theelöffel voll Würze. So erhält man, da ein viertel Liter gleich einem Teller ist, statt eines Tellers vier Teller voll schmackhafterer und besser aussehender Fleischbrühe wie bisher und erspart die dreifache Auslage an Fleisch.

Zu reiner Fleischsuppe siede ein wenig Nierenfett in schwachem Salzwasser, allfällig mit Gemüsen, und füge nach dem Anrichten auf einen Liter zwei Theelöffel voll Würze hinzu.

Suppen mit Gries, Teigwaaren, Knödeln etc., nur mit etwas Nierenfett in schwachem Salzwasser gekocht, allfällig mit einem Rest Gemüse (Kraut), werden köstlich, wenn man nach dem Anrichten per Person einen halben Teelöffel von der Würze beifügt. Reibe Muskatnuss darüber.

Gesottenes Rindfleisch bleibt saftig und nahrhaft, wenn man das Fleisch in siedendes Wasser einlegt und der erhaltenen Suppenbrühe nach dem Anrichten einen Theelöffel voll Würze beifügt.

Zu Bouillon mit Ei: Ein ganzes Ei oder nur das Eigelb wird mit heissem Wasser und etwas Salz in einer Tasse angerührt und ein Theelöffel voll Würze hinzugethan.

Leere Fläschchen werden billigst nachgefüllt.

Frachtbriefe

mit und ohne Firmadruck liefert rasch und billig

A. Dölter's Buchdruckerei.

Stadtmusikverein Emmendingen.

Sonntag, den 21. d. Mts., Nachmittags ¼4 Uhr,

Concert

in Brauerei Karcher.

Nichtmitglieder 30 Pfg. Eintritt.

J. Krane, Waldkirch,
Schulstraße 6.

Atelier zum Anfertigen von **künstlich. Gebissen, Plombiren, Schmerzlose Zahnoperationen.**

Sprechstunden: Vormittags 8—11 Uhr, Nachmittags 2—7 Uhr.

Wegen **Italienischer**

Traubeneinfuhr

in tadelloser Waare zu billigstem Preis und schon von Mitte September an versendbar, sucht ein leistungsfähiges Haus mit einem **Weinhändler, Kaufmann** oder **Küfer,** der für den Bezirk Emmendingen den Alleinverschleiß zu übernehmen hätte, in Verbindung zu treten. (3097)

Nur schriftliche Anfragen unter Z. Z. Z. befördert die Exped. d. Bl.

Schneidermeister

erhalten gratis Musterkarten in billigen Stoffen. Hohe Provision. Frankozusendung. Jedes Maaß.

Theodor Welter
in Nürnberg.
Aeltestes Tuchversandtgeschäft.

Frisch eingetroffen:

Neue grüne Kerne

in vorzüglicher Qualität bei

(3087) **W. Reichelt.**

Goldene Medaille
Weltausstellung Paris 1889.

Hirschhornöl

Bremsenöl

Steinöl

Thieröl

in bekannter, dickfließender Waare, empfiehlt zu billigsten Preisen

die Apotheke.

Große **Pferde-Verloosung**
Nur **in Baden-Baden.**
Hauptgewinn
im Werthe von
10000 Mark,
5000 Mark,
10×**2500** Mark,
25×**550** Mark,
sowie 863 sonst. Gewinne.
1 Mark das Loos, 11 Loose 10 M.
sind zu beziehen durch
A. Molling, Baden-Baden,
sowie durch die
Exped. d. Hochberger Boten.

=Preisgekrönt.=
Phönix-Pomade
ist d. einz. reelle, seit Jahren bewährte u. in seiner Wirkung unübertroffene Mittel zur Pflege u. Beförderung e. vollen u. starken Haar- und Bartwuchses. — Allein echt in Flaschen à 1 u. 2 Mk.
Echte Marke
Parfümerie-Fabrik.
Gebr. Hoppe,
Berlin SW., Charlotten-Strasse 82.
Zu haben in Emmendingen bei Apotheker **K. Bulsson.**

Nächsten Sonntag, 21. August ist auf dem Freihof in Ottoschwanden

Kirchweih-Tanz,

wozu ergebenst einladet

Zimmermann, Freihofwirth.

Sonntag, den 21. August:

Kirchweih-Tanz,

wozu freundlichst einladet

Ottoschwanden, 17. August 1892.

Bitzel z. Sonne.

Freiburger Münster-Geld-Lotterie.

1 = 50000	Zieh. 6./7. Septbr.
1 = 20000	**Loose 3 M.**
1 = 10000	(Liste u. Porto 30 Pf.)
1 = 5000	gegen Postanweisung
10 = 1000	oder Nachnahme
20 = 500	versendet
100 = 200	**Rob. Th. Schröder,**
200 = 100	**Lübeck.**
400 = 50	
2500 = 40	
baar Geld.	

Tapeten.

Wir versenden:

Naturelltapeten von 10 Pf. an
Glanztapeten von 30 Pf. an
Goldtapeten von 20 Pf. an

in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.

Gebrüder Ziegler
in **Lüneburg.**

Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen **Billigkeit** der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten auf Wunsch überall hin franko versenden. (2050)

Zarte, weisse Haut,

jugendfrischen Teint erhält man sicher,

Sommersprossen

verschwinden unbedingt beim tägl. Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co. Dresden, à St. 50 Pf. bei: Apotheker **Bulsson,** Emmendingen.

Neu! **Parfüm „Prinzess Irene"** Neu!

von **BERNH. SCHREYER & Co., Berlin**

Extrait composé, (2614)

entzückender Wohlgeruch, feinstes Zimmer- und Taschentuch-Parfüm für die elegante Welt,

à Flacon Mk. 1,00 und 1,50 zu haben bei **Georg Zapf,** Friseur, Emmendingen.

Tapeten!

Wir versenden

Naturell-Tapeten
Glanz-Tapeten
Gold-Tapeten

zu den bekannt. billigen Preisen

in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.

Ziegler & Jansen
in **Gelsenkirchen.**

Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen **Billigkeit** der Tapeten leicht überzeugen, da wir Musterkarten auf Wunsch überallhin versenden.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt echte, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden portofrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. und 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.; ferner: echt chinesische Gänsedaunen (sehr stäubrig) 2 M. 50 Pfg. Versendung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen. —

Pocher & Co. in Herford i. Westf.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Samstag mit den Beilagen Illustrirtes Unterhaltungsblatt und Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft.

Hochberger Bote.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Der Abonnements-Preis beträgt vierteljährl. Mk. 1,25.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. im Reklametheil 20 Pfg.

№ 99. **Emmendingen, Dienstag 23. August.** **1892.**

Bestellungen

auf den

Hochberger Boten

für den Monat **September**

werden bei allen Postanstalten, Postboten und bei der Geschäftsstelle angenommen.

In dem Kriege gegen Frankreich hatten die Verbündeten am 23. August 1792 einen weiteren Erfolg, indem sich die Festung Longwy an die Preußen ergab. Am selben Tage aber trat in den Wohlfahrtsausschuß ein Mann, dessen Familie zu den besten Frankreichs gehörte, nämlich Carnot, und er übernahm nun die Leitung der Kriegsoperationen. Er erließ das Massenaufgebot (levée en masse), das zahlreiche Scharen unter die Fahnen Frankreichs rief und sehr bald mußten die Verbündeten erfahren, daß sie einem ernsthaften Gegner gegenüberstanden.

Am 24. August 1831 starb General von Gneisenau, der Freund und Genosse Blüchers im Befreiungskriege, dem Deutschland mit seine Befreiung von Napoleonischer Zwangsherrschaft zu danken hatte. Er nahm den thätigsten Antheil an der Reorganisation des Heerwesens und der Wiedergeburt des preußischen Staates und zeichnete sich namentlich 1813 und 1814 im Kriege aus. Er war weniger Draufgeher, wie Blücher, vielmehr berechnender Stratege. Er ist zu Posen an der Cholera gestorben. In Berlin, wo er auch Gouverneur war, ist ihm ein Denkmal gesetzt worden.

Politische Tagesübersicht.

— Das Scheitern des Berliner Weltausstellungsprojektes hat in Frankreich, wie nicht anders zu erwarten war, einen olle anderen Fragen überlönenden Judelsturm entfesselt. Schon ist das Wort „Revanche" auf allen Lippen, ganz als ob ein siegreiches Heer die verhaßten „Preußen" zu Boden geworfen und dem „verstümmelten Vaterland" die Provinzen Elsaß-Lothringen zurückgegeben hätte. Man höhnt über den deutschen Michel, der keines „nationalen Gedankens" fähig ist, der nichts von der Kraft und Begeisterungsfähigkeit sein eigen nennt, welche das „wiedererwachende Frankreich" auszeichnet. Es sei heute wie ehedem höchstens gut, für andere die Kastanien aus dem Feuer zu holen, denn für die Chicagoer Ausstellung habe die Regierung „Bittschriften wie Kollekten" veranstaltet, während sie sich auf eigenem Feld scheue, vor die Front zu treten. Der Freudentaumel der Franzosen entfernt sich zu sehr vom festen Boden der Thatsachen, als daß man es weiter nöthig hätte, seine Aeußerungen zum Gegenstand einer ernsten Betrachtung zu machen. Wenn unsere Nachbarn so leicht durch das Spiel ihrer Phantasie beglückt werden, so mag es uns recht sein.

— An Stelle der abgelehnten Weltausstellung wird nun von einer national-deutschen Ausstellung zur Feier des 25-jährigen Bestehens des Reichs gesprochen. Einer in dieser Sache erschienenen Broschüre des in industriellen Kreisen hochangesehenen Generaldirektors des westfälischen Bergwerks- und Hüttenvereins A. Haarmann entnehmen wir folgende Stelle: „Was die deutsch-nationale Ausstellung vor allen anderen Veranstaltungen voraus haben und sie zu einem Glanzpunkt des Ausstellungswesens überhaupt erheben würde, das wäre die Vorführung einer großartigen Reinkultur der deutschen Tüchtigkeit auf allen Gebieten menschlichen Schaffens, welche für die Bewohner des Reiches, wie für das Ausland von um so größerer Anziehungskraft sein müßte, weil sowohl das deutsche Volk in seiner Gesammtheit, als noch mehr die fremden, mit uns zum Theil in scharfem Wettbewerb stehenden Länder eine wirklich zutreffende Kenntniß von der umfassenden Leistungsfähigkeit unserer Nation auf dem Gebiete des Gewerbefleißes, der Kunst, der Wissenschaft und der gemeinnützigen Bestrebungen nicht besitzen. . . . . Wenn das Reich sich aufzuraffen vermöchte, zur Feier seines 25jährigen Bestehens Deutschlands Söhne zu einem friedlichen Wettkampf auf allen Gebieten menschlichen Schaffens nach der Reichshauptstadt einzuladen und demjenigen Geschlechte, welches an der Errichtung des Reiches mitzuwirken berufen war, die Freude zu bereiten, einmal den Blick auf die Errungenschaften zu werfen, welche die aus der deutschen Einheit hervorgegangene Kraft unserem Volke erbracht, so würde sie damit nicht nur eine Erfrischung und Stärkung des nationalen Gedankens fördern, sondern auch dem Auslande gegenüber das Ansehen unseres Vaterlandes zu Ehren bringen und der Wohlfahrt und dem Frieden Deutschlands ein neues Unterpfand verleihen."

— Hinsichtlich der neuen Bestimmungen über die Sonntagsruhe dürfte, wie die „Nat.-lib. Korr." hört, ein Antrag auf Abänderung Seitens des Bundesraths zunächst nicht zu erwarten sein; man will erst eingehende Erfahrungen abwarten. Voraussichtlich werden aber die vielfachen Klagen über die in zahlreichen Fällen zu Tage getretenen Härten und Widerwärtigkeiten des Gesetzes bei seiner praktischen Handhabung eingehend im Reichstag zur Erörterung kommen.

— Die Gesetze über die Bekämpfung der Trunksucht und über den Verrath militärischer Geheimnisse werden dem Vernehmen nach dem Reichstage nicht wieder zugehen.

— Prinz Leopold von Bayern, General der Kavallerie und General-Inspekteur der vierten Armee-Inspektion, hat sich nach Berlin begeben, um zunächst dem Kaiser seinen Besuch zu machen und alsdann Inspektionen vorzunehmen. Die „Münch. N. Nachr." feiern diese Besichtigungsreise mit vaterländisch begeisterten Worten. Es sei das erste Mal, daß ein bayerischer Prinz altpreußische Truppen besichtige: das beste Zeichen von der Festigkeit des deutschen Reiches.

— Das Boykottsystem, welches die Sozialdemokraten da, wo sie die Macht zur Durchführung zu haben glauben, mit stets wachsender Gewaltthätigkeit ausüben, hat in beachtenswerthen neuen Vorgängen zu Hamburg eine harte Kraftprobe zu bestehen. Es wird gemeldet: Da der Boykott gegen die Barmbecker Brauerei Seitens der Sozialdemokraten nicht aufgehoben worden ist, so haben die vereinigten 16 Brauereien ihre Drohung wahr gemacht und 1200 den Fachvereinen angehörige Brauer, Brauereigehülfen und Küfer entlassen. Der Thatbestand wird durch folgende Veröffentlichung der vereinigten Brauereien erläutert: „Unter der Androhung des Boykotts haben die Organe des Gewerkschaftskartells in verschiedenen Fällen von einzelnen Brauereien in Lohn- und Entlassungsfragen Zugeständnisse erzwungen, die in endloser Folge zu unerfüllbaren Neuanforderungen führten. Die berechtigte Weigerung der Barmbecker Brauerei, einem entlassenen Arbeiter auf Ansorden der sogenannten Lohnkommission der Brauer und Brauereihülfsarbeiter wieder einzustellen, hat neuerdings die Boykottirung dieser Brauerei zur Folge gehabt. Das Gesetz schreibt gleiche Bedingungen für die Lösung des Arbeitsverhältnisses vor, es muß dem Arbeitgeber eben so gut das Recht der Entlassung gewahrt bleiben, wie dem Arbeitnehmer seinerseits das Recht der Arbeitseinstellung zusteht. Deshalb haben sich die nachbenannten Brauereien zu folgendem Beschluß vereinigt: „Für den Fall, daß die dem Gewerkschaftskartell angehörigen Fachvereine Hamburgs über eine der unterzeichneten Brauereien den Boykott verhängen, verpflichten sich die unterzeichneten Brauereien, ihre sämmtlichen den Fachvereinen angehörigen Brauer, Brauereihülfsarbeiter und Küfer sofort zu entlassen."

Der Vorgang hat eine weit über das Oertliche hinausgehende Bedeutung. In mehr oder minder großem Umfang und verschiedenen Gestalten hat er sich schon in zahlreichen Städten wiederholt ereignet, und wie ganz natürlich, meist mit dem Sieg der Arbeitgeber und großem Elend der unterlegenen Arbeiter geendet, vorausgesetzt, daß die Einigkeit unter den ersteren vorhielt. Die Ueberhetzung dieser Streitigkeiten, wie sie von der sozialdemokratischen Agitation mehr und mehr betrieben wird, muß die Gegensätze auf's Aeußerste verschärfen.

Zur Boykottfrage ist auch eine Mittheilung aus Elberfeld von Belang, wonach die über zwei dortige Brauereien verhängte Sperre demnächst das Gericht beschäftigen wird, da die Boykottkommission für ihre Thätigkeit zur richterlichen Verantwortung gezogen werden soll.

* * *

— Die Saat, welche tschechischer Fanatismus in Böhmen und Mähren gesäet hat, geht immer herrlicher auf. In Loschitz in Mähren überfielen kürzlich die Tschechen, darunter viele Studenten, den zu einem Concert versammelten deutschen Schützen-Verein, belagerten das Gasthaus, wo die Unterhaltung stattfand, erbrachen die Thüren und bewarfen die Deutschen mit Steinen und Knitteln. Schließlich wurde die Gensdarmerie geholt, unter deren Schutz die Deutschen, noch immer mit Steinen beworfen, den Heimweg antraten. In Iglau (Mähren) kam es dieser Tage anläßlich des Besuches der jungtschechischen Studentenverbindung „Sozavan" aus Deutschland zu argen Tumulten zwischen Tschechen und Deutschen, wie man sie nun schon jeden Sommer zu erleben gewohnt ist. Erstere benahmen sich äußerst herausfordernd. Ihr Anführer Rzihja rief: „Kommt her, Deutsche, ich erschlage Euch." Die darob erbitterten Deutschen fielen über ihn her, schlugen ihn mit Stöcken und veranlaßten, daß er arretirt wurde. Dies gab das Signal zu Schlägereien, welche sich im Laufe des Abends mehrmals wiederholten. Am Montag-Abend fuhren etwa 40 Mitglieder der deutschen Vereine Iglau's auf Einladung des dortigen deutschen Vereins in den benachbarten Ort Stecken, daselbst wurden sie von tschechischen Arbeitern mit Steinen und Eisenstangen angegriffen. Als sich die Deutschen zur Wehr setzten, eilten die Arbeiter der Glasfabrik herbei und holten glühende Eisenstangen, womit sie auf die Deutschen einhieben. Drei der letzteren wurden schwer verwundet. Man vernahm Rufe: „Schlagt die Deutschen todt!" Die Gensdarmerie verhaftete den Fabrikanten Morawetz, dessen Arbeiter den Ueberfall vollzogen haben, und fünf andere Rädelsführer. Dazu kommt noch eine Unthat in Prag, wo der tschechische Bäckergeselle Bosak des Nachts ohne jede Veranlassung mit dem Revolver auf vorübergehende Deutsche geschossen hat. Mag er auch geistesstark sein, seine Erklärung, weshalb er

Zu häßlich.

Eine einfache Geschichte von B. Riedel-Ahrens.

(Fortsetzung.)

„Ach," bemerkte Erna, die sich von einem derartigen Kleidermangel keinen rechten Begriff zu machen vermochte, „Du mit Deinen Händen wirst da schon Abhülfe zu schaffen wissen! Uebrigens fallen alle Deine Einwendungen in ein Nichts zusammen," fügte sie in nächstes pathetischem Tone hinzu, „sobald ich Dir verrathen habe, wer außerdem uns noch die Ehre seiner Erscheinung zugesagt! Denke Dir, kein Geringerer als Doktor Gerhard Storm!"

„Gerhard Storm," wiederholte Marie und ließ die Hände mit der Arbeit in den Schooß sinken, „oh — ist er denn hier, und seit wann? — Ich . . . . . ." Sie hielt wieder inne, ein heftiger leichter Schmerz beraubte sie momentan der Sprache.

„Du fragst seit wann, war er denn noch nicht bei Euch? Das ist aber stark, da er schon von Kindheit an Dein getreuer Verehrer und Besuchter gewesen! Doktor Storm ist nämlich schon seit einer Woche hier, da er die Stellung als Klassenlehrer in Unterigkta erhalten hat. Natürlich war es seine Pflicht, sich meinem Vater vorzustellen, und da er doch Papa's einstiger Schüler gewesen, lud Mama ihn zu morgen Abend ein. Nicht wahr, Mama? Und entzückend ist er geworden, ein wahrer Adonis — das kleine jedenfalls wenigstens blonde Bärtchen ist zum Küssen, sage ich Dir!"

Erna ahnte nicht, wie peinlich diese ausgelassene Ergußs Marie berührte, aber diese hatte sich gefaßt; um Alles in der Welt sollte sie nicht merken, daß in der Brust dieses lebensfrohen Gerhard's eine nicht zu überwindende Kränkung für sie lag; im Zluge erstand vor ihrem geistigen Auge die Vergangenheit — sie sah die hübsche Villa der Eltern, dicht daneben diejenige der Familie Storm, welche vor einem Jahre nach Kiel gezogen war; die nur durch eine Hecke getrennten Gärten waren den Nachbarskindern ein herrlicher Spielplatz gewesen und schon früh hatte die lischterne Marie, deren älterer verstorbener Bruder der Freund Gerhard's gewesen, voll Bewunderung zu dem ernsten blondlockigen, bildhübschen Knaben aufgesehen, der ihr das Ideal alles Guten und vortrefflichen erschien. Er war anders als die übrigen wilden und ungebärdigen Buben der Nachbarschaft, beschützte sie vor deren Ungezogenheiten, nahm sie mit auf seinen kleinen Ausflügen zum Blumensammeln für das Herbarium und erlaubte ihr, in der Schule um Briefmarken für ihn zu bitten. Es war eine ächte, beglückende Kinderfreundschaft, die jedoch in der Brust des Mädchens später allmählig die schlummernden Keime einer tieferen Neigung weckte, dann kam die Trennung, Gerhard ging nach Göttingen, seit fast drei Jahren hatten die Beiden einander nicht mehr gesehen.

Ein harter Kampf war in ihrem Inneren entstanden, unwiderstehlich trieb es sie, die Einladung anzunehmen; war ihr doch dadurch Gelegenheit geboten, Gerhard wenigstens zu sehen, wenn auch ihn an einer Begegnung mit ihr nicht mehr das Geringste lag! Hatte er es doch nicht einmal der Mühe werth gefunden, die Jugendgespielin, mit welcher er so viele frohen Stunden durchlebt, auch nur eines Besuches zu würdigen, und gerade jetzt, wo die veränderte Lebensstellung sie doppelt empfindlich gegen alle Demüthigungen gemacht!

„Also Du kommst," unterbrach Erna den Gedankengang, „auf alle Fälle — Mama würde sehr böse sein, brächte ich ihr einen Korb von Dir heim!"

„Ja, ich werde kommen," entgegnete Marie entschlossen, „Deine Mutter soll mich nicht unvollständig nennen."

„Bravo! wußte ich doch, daß Gerhard Storm's Namen ziehen würde!"

„Ich wage nicht, in dem Sinne, wie Du meinst, an ihn zu denken," äußerte Marie ernsthaft. „Als Kinder waren wir bestreundet, heute ist das längst vorüber; Du siehst ja, Doktor Storm ist nicht einmal zu uns gekommen, ein sprechender Beweis, daß ich für ihn gar nicht mehr vorhanden bin."

„Was nicht ist, kann noch werden, Mariechen," entgegnete Erna, sich erhebend. Innerlich hatten sie letzten Bemerkungen ihrer Freundin ihr eine gewisse Genugthuung bereitet; war sie doch selbst, die verwöhnte und geneterte Schönheit, von dem Wiedersehen mit dem bildhübschen und liebenswürdigen Lehrer aufs Lebhafteste angeregt worden; und hätte Marie anders als entsagungsbereit empfunden, so würde Erna sie heimlich wegen solcher Ueberhebung zweifellos weidlich verspottet haben.

„Nun Wiedersehen also morgen Abend, Mariechen; ich habe keine Minute Zeit, weil noch zahllose Einkäufe zu besorgen sind! Gib acht, es wird reizend, wir werden uns himmlisch amüsiren; denke Dir: Pfänderspiel, und am Schlusse wird getanzt! Adieu, geliebtes Herz, grüße Lore und Deine Mama; wo steckt die denn eigentlich? Adieu, auch wäre es doch nur erst morgen!" Eilig wird das blaue Hütchen aufgesetzt, in das graue Jaquet geschlüpft und mit einem letzten graziösen Handwinken rauscht sie zur Thür hinaus, eine Wolke seinen Rosenduftes in dem Zimmer zurückklassend. — Kaum war sie verschwunden, als die Thür zum Nebenzimmer geöffnet wurde und Frau Gußmann, die kleine, zur Fülle neigende Gestalt, in ein etwas abgetragenes schwarzes Kleid gehüllt, herein trat; über dem dicken, rothen Gesichte war das ergraute Haar schlicht geschteitelt und glatt an den Schläfen liegend hinten in einem Knoten zusammen gebalten.

„Gott im Himmel," klagte sie in ihrem gewohnten, weinerlichen Tone, „blieb die nur lange! Was wollte sie denn eigentlich von Dir? Ich warte und warte, es ist Zeit zum Tischdecken, Lore kommt um elf Uhr aus der Schule, und ich konnte mich doch dem vornehmen Fräulein nicht in diesem Anzug zeigen!"

„Erna hat mich auf morgen Abend zu einer Gesellschaft eingeladen, Mama."

„Und Du willst gehen?" fragte Frau Gußmann, die Hände verwundert in einander legend.

„Ja; Frau Direktor war sehr gut gegen uns, ich möchte sie nicht durch eine Weigerung kränken."

„Gut gegen uns?" wiederholte die ältere Dame in bitterem Tone. „Nennst Du es gut, daß sie sich herabläßt, auf der Straße freundlich zu grüßen, und daß sie uns im Winter, während Lore's Krankheit, einige dutzend Male das Mittagessen sandte? Als ob es nicht Pflicht und Stadtgebiet wäre, seinen Mitmenschen in den Zeiten der Noth zu helfen!"

„Und doch waren Lindner's die Einzigen, welche sich unserer erinnerten, Mama."

„Traurig genug! Also in die Gesellschaft willst Du gehen? Na, ich höre Dich schon am Tage darauf über Demüthigungen und Zurücksetzungen aller Art klagen; man soll sich nie in einen Kreis drängen, wohin man durch die Ungunst des Schicksals nicht mehr gehört. Ja, ja, es ist ein trauriges Leben — wäre Lore nicht, die meiner noch bedarf, ich möchte am liebsten, es wäre mit dem Leben vorbei."

Marie schwieg, sie konnte die täglich sich wiederholenden Klagen der Mutter, welche die Armuth mit weniger Standhaftigkeit zu tragen wußte, als Marie; diese ergriff ihre Arbeit wieder, ein Nickenkissen, auf dessen hellgrauem Grunde die geschickten Finger einen anmuthigen Strauß von Heckenrosen schufen, und ihre Gedanken eilten wieder zu Gerhard Storm. Ein nagender, unerträglicher Schmerz bemächtigte sich ihrer bei der Besürchtung, daß es Erna gelingen würde, ihn für sich zu gewinnen. O, nur hie nicht, dieses oberflächliche Mädchen, das sicherlich so wenig Verständniß für die reich veranlagte Natur des strebsamen jungen Mannes hatte und, von seiner äußeren Erscheinung geblendet, die schönen seelischen Eigenschaften

geschossen, zeigt genugsam, auf welchem Boden das Früchtlein gezogen worden ist. Bosak gab nämlich an, seine Absicht sei es gewesen, die Deutschen zu schrecken; er habe unter den Deutschen sehr viel ausgestanden und sich rächen wollen. Sein Plan sei es auch gewesen, schließlich sich selbst das Leben zu nehmen. In seiner Tasche fand man einen Zettel, in welchem er ausdrücklich bat, seine Leiche möge unter jeder Bedingung in das tschechische pathologische Institut gebracht werden. Auf die Frage, was er mit dieser Bemerkung gemeint habe, sagte der Verhaftete, er wollte selbst nach seinem Tode nicht in die Hände der Deutschen gerathen. Dem „Prager Abendblatt" zufolge handelt es sich bei dem nächtlichen Ueberfall um ein aus politischem Fanatismus begangenes Mordattentat, nicht um die That eines Geisteskranken.

* * *

— Der Gedenktag der Schlacht von Mars-la-Tour (16. August) hat den Franzosen Gelegenheit geboten, ihrer Revanche-Idee lebhafteren Ausdruck zu geben. Bei der Jahresfeier auf dem Schlachtfelde sagte Senator Volland in seiner Denkrede: „Hier macht uns die Zukunft Versprechungen. Wir übersehen mit einem einzigen Blicke das finstere Datum 1870 einerseits und andererseits jenes noch unbeschriebene großartige Zukunftsdatum, das Niemand bestimmen kann, von dem wir aber alles erhoffen dürfen." Anknüpfend an Bismarck's Wort, daß Jena für Deutschland mehr gethan habe, als die glänzenden Siege, führte er aus, daß Frankreich zwar edelste Stücke seines Leibes, doch nichts von seiner Seele verloren habe und Angesichts dieser klaffenden traurigen Lücke von der künftigen Vollständigkeit überzeugt sei.

* * *

— In England ist das neue Ministerium Gladstone's nun endgültig zusammen getreten. Was uns vor Allem interessirt und was am angenehmsten in der Liste auffällt, ist der Name Rosebery. Es ist bekannt, welches Programm in der auswärtigen Politik mit diesem Namen verknüpft ist. Man darf sagen, daß die Verdienste der jetzt abgetretenen Regierung um die Erhaltung des Friedens und die Förderung des englischen Ansehens auf den Ausfall der jüngsten Wahlen nur deßhalb keinen größeren Einfluß ausgeübt haben, weil man wußte, daß Rosebery, den man allgemein als den voraussbestimmten Minister des Auswärtigen ansah, fest in den Geleisen Lord Salisbury's wandeln werde. In einer im Juni d. J. gehaltenen Wahlrede sagte Rosebery: „Man theilt uns mit, daß das Land befürchtet, die auswärtige Politik werde, im Falle Gladstone wieder zur Regierung gelangt, ganz andere Wege einschlagen. Wir beabsichtigen indessen, den Versuch mit einer unveränderten auswärtigen Politik zu machen, und sollte Gladstone die Regierung übernehmen, und sollten unsere Beziehungen mit allen Mächten, einschließlich Frankreichs, so gut sein, wie behauptet wird, so zweifle ich nicht, daß Gladstone's Kabinet und sein auswärtiger Minister Lord Salisbury's auswärtige Politik, so weit wir sie gegenwärtig kennen, fortsetzen werden." Die Worte waren, so darf man annehmen, von nicht geringer Bedeutung für das Wahl-Ergebniß. Wenigstens erklärte noch in den letzten Tagen die entschieden liberale „Pall Mall Gazette": „Sollte Rosebery nicht das auswärtige Ministerium übernehmen oder erhalten, so würde sich vieler gut liberaler Männer der Gedanke bemächtigen, daß man ihre Stimme und ihre Begeisterung, wir wollen nicht sagen, unter falschen Vorspiegelungen, aber doch durch Benützung und Erweckung irrthümlicher Hoffnungen, gewonnen hat." Es dürfte kein Zweifel bestehen, daß das Fernbleiben Rosebery's von der Regierung eine veränderte Richtung der auswärtigen Politik, eine Nachgiebigkeit gegen Frankreich zu bedeuten gehabt hätte, und man mag noch so oft sagen, daß auch das konservative Kabinet über eine freundliche Gesinnung dem Dreibund gegenüber nicht hinausgekommen sei, die Thatsache bleibt unanfechtbar, daß die Haltung Salisbury's in den letzten Jahren dem Frieden in Europa zu Gute gekommen ist. Die Führung der auswärtigen Politik durch Lord Rosebery bedeutet, daß darin keine Aenderung eintreten soll. Das ist für das Ausland und nicht minder für einen bedeutenden Theil des englischen Volkes das Erfreulichste an dem Kabinet Gladstone.

* * *

— Aus Dar-es-Salaam kommt die amtliche Drahtmeldung, daß Kompagnieführer Johannes die völlig unversehrte Kilimandscharo-Station ohne Kampf wieder besetzt habe.

* * *

— In Persien soll nicht nur die Cholera und Pest, sondern eine noch unbekannte neuartige Krankheit herrschen, deren wesentliche Symptome ein hochgradiges Fieber und dunkler Körperausschlag seien. Die Krankheit verlaufe fast durchweg tödtlich. Die russische Regierung soll einen Ausschuß nach Persien zum Studium dieser Krankheit und zur Erwägung der Maßnahmen gegen deren Verschleppung entsandt haben.

Baden.

⊥ **Emmendingen**, 22. August. Gestern Sonntag 21. verabschiedete sich Herr Professor Maurer auch in seiner Eigenschaft als Geistlicher der hiesigen evangelischen Gemeinde während des Vormittagsgottesdienstes. Nach Liturgie und Predigt des Herrn Stadtvikar betrat Herr Maurer den Altar, um eine herzliche Ansprache an die Gemeinde zu richten. Er sprach aus, wie schwer ihm nach so langer Wirksamkeit an hiesiger Gemeinde die Trennung falle. In einer Stunde aber, wo man den ganzen Ernst des Scheidenmüssens empfinde, da bewähre sich ganz besonders ein Bibelwort als ein Wort des Trostes und Segens. Und zwar rufe er sich und der Gemeinde das Schlußwort des Sonntagsevangeliums „Gehe hin in Frieden" (Luk. 7, 50) und das Schlußwort der Altar-Lektion „der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr" (Jes. 54, 10) zu, an dieselben innigen Worte des Abschieds und aufrichtige Segenswünsche für das Gedeihen der Gemeinde anknüpfend und ihr Gottes Segen wünschend. Das gewöhnliche Kirchengebet, Schlußgesang und Segen beschlossen den Gottesdienst.

* **Emmendingen**, 22. August. In St. Blasien ist, wie uns ein Telegramm meldet, ein großer Brand ausgebrochen. Zwei Stockwerke und der Dachstuhl des Kurhauses sind in Folge eines Kaminbrandes ein Raub der Flammen geworden. Menschenleben ging keines verloren.

* **Emmendingen**, 20. August. Ein heftiger Sturm erhob sich gestern Abend, und Alles athmete erleichtert auf in der Hoffnung, die tropische Hitze würde durch einen kräftigen Regenguß abgekühlt werden. Die Hoffnung war vergeblich; der Regen kam nicht. Heute Morgen ist es trotzdem etwas frischer, als es die letzten Tage war.

× **Emmendingen**, 22. August. Das gestrige Missions- und Gustav-Adolf-Fest in der prächtig geschmückten Kirche von Waldkirch nahm bei großer Betheiligung einen schönen Verlauf. Nach dem Gemeindegesang „Jehova" hielt Stadtpfarrer Rohde die Liturgie mit Hilfe des trefflichen Männerchors des Waldkircher ev. Arbeitervereins und begrüßte die Gemeinde (auf Grund von Luk. 11, 28). Nach dem Hauptlied hielt Herr Stadtvikar Schenk von Freiburg die Festpredigt, auf die Nothwendigkeit und den Segen des Gustav-Adolf-Vereins hinweisend. Missionar Knobloch berichtete dann von seiner 25jährigen Thätigkeit und seinen Erfahrungen in Kalicut (Ostindien). Pfarrer Stern von Denzlingen erstattete den Rechenschaftsbericht. Chorgesang, Hauptgebet, Gemeindelied und Segen schlossen die Feier.

Ihringen (Amt Breisach), 19. August. Eine der größten Kalamitäten unserer Gegend sind die Miriaden Schnacken, welche uns bei Tag und ganz besonders bei Nacht plagen. Es ist unmöglich, in der Nacht Ruhe und Schlaf zu finden, da diese kleinen Plagegeister unaufhörlich uns umschwirren und uns das Blut abzapfen. Die Plage ist so arg, daß Fremde, welche einige Zeit sich hier aufzuhalten gedachten, sofort wieder abreisen; länger als eine Nacht hält es Keiner aus. Alle dagegen empfohlenen Mittel: Räuchern, Stäuben liefern ungenügenden oder gar keinen Erfolg. Das Merkwürdigste an dieser Sache ist, daß wir dieselbe erst seit dem Jahre 1870 kennen; vorher wußte in unserer Gegend kein Mensch etwas davon.

Von der Dreisam, 17. August. Aus verschiedenen Landstheilen wird gemeldet, daß die Blattfallkrankheit wieder in den Reben auftritt. Insbesondere sind die nicht gespritzten oder nur mangelhaft gespritzten Reben davon befallen.

Freiburg, 19. August. Bei den Wasserleitungsarbeiten platzte gestern ein Leitungsrohr. Das Wasser ergoß sich mit solcher Gewalt, daß die dort angebrachte Holzverschalung brach und die aufgeschüttete Erde sofort nachrutschte, wodurch ein Arbeiter verunglückte. Gleichzeitig platzte ein Gasrohr, durch dessen ausströmendes Gas der Verunglückte alsbald bewußtlos wurde. Es dauerte über eine Stunde, bis man den Verunglückten aus seiner entsetzlichen Lage befreien konnte, der sofort in die chirurgische Klinik verbracht wurde. Die bei den Rettungsarbeiten beschäftigten Arbeiter verloren theilweise das Bewußtsein durch das Einathmen des Gases, doch scheinen ernstere Folgen daraus für sie nicht zu entstehen.

— Eine Riesentanne, welche an wenig begangener Stelle ziemlich abseits von einem Aussichtspunkte St. Blasiens steht, ist dem Auge des Großherzogs bei seinem Aufenthalte dort auf einer Höhenwanderung nicht entgangen. Zu Ehren des Landesfürsten wurde die Tanne „Großherzog Friedrich-Tanne" benannt, was durch einen an dem Stamm befestigten Schild angezeigt ist. Dieselbe mißt laut „Abbote" an dickster Stelle $5^1/_2$ Meter, durchschnittlich $4^1/_2$ Meter im Umfang, 1,40 Meter im Durchmesser und ist über hundert Jahre alt. Durch Aushauen des Waldes soll der Platz bei der Tanne frei gemacht werden. — Der in nächster Nähe des Kurorts befindliche „Lusthauselsen" erhielt zur Erinnerung an wiederholte Besuche der Großherzogin eine Umgestaltung seines Namens in „Großherzogin Luisen-Ruhe" und im Zusammenhang damit eine Vergrößerung und Verschönerung des daselbst befindlichen aussichtsreichen Platzes.

Schliengen, 18. August. Soeben ergiebt sich, daß die silberne Remontoiruhr des am Sonntag Abend auf dem Belchen ermordeten Finanzassistenten Nikolaus Ott aus Dammerkirch, am Montag Nachmittag, etwa 5 Uhr, einem Knechte im Gasthaus zur Sonne dahier für den Leihbetrag von 4 Mk. überlassen worden ist. Die Uhr trägt dreimal den Namen N. Ott. Das inzwischen bekannt gewordene Signalement des Raubmörders paßt genau mit dem des Hinterlegers. Dieser äußerte noch vor Weggang, er hole andern Tags die Uhr wieder gegen Ersatz ab; so billig könne er sie nicht verkaufen. Er müsse auf dem nächsten Zug nach Basel und habe Eile. Hoffentlich gelingt es dem Gericht, das Schwsal bald zu fassen.

Mörsch, 17. August. Heute Nachmittag ist unser Ort von einem schweren Brandunglück heimgesucht worden. Mehrere Häuser und gefüllte Scheunen sind den Flammen zum Opfer gefallen. Der Schaden ist außerordentlich groß. Glücklicherweise sind die meisten der Beschädigten versichert. Von Karlsruhe aus traf eine Feuerspritze mit Mannschaften ein.

Karlsruhe, 19. August. Eine betrübende Erscheinung, die mit einer auffallenden Regelmäßigkeit auftritt, sind die jeweils nach der Ernte auftretenden Feuersbrünste auf dem Lande und gerade jetzt sind dieselben wieder an der Tagesordnung. Nimmt man jetzt eine Zeitung zur Hand, so findet man gewiß eine, oft auch mehrere größere Feuersbrünste verzeichnet. Man ist an dieselben schon so gewöhnt, daß man sich gar nicht mehr Mühe nimmt, den Ursachen nachzuforschen und doch hätten hierzu die Grund- und Häuserbesitzer in der Stadt alle Ursache, denn sie müssen mit dazu beitragen, den Schaden der ländlichen Feuersbrünste zu regulieren, obgleich auf dem Lande eine viel mildere Bauordnung zu herrschen scheint, wie in den Städten, wo die Vorschriften zur Verhütung von Feuersgefahr etwas strumm gehandhabt werden. Während in der Stadt alles geschieht, um eine ausbrechende Feuersbrunst zu lokalisiren — so die Errichtung von Brandmauern bis über das Dach, eiserne Thüren und Läden —, findet man auf dem Land keine derartigen hermetischen Abschließungen der Grenzen, und doch wären sie gerade dort, wo es an gut organisirten Feuerwehren und nicht selten auch an Wasser fehlt, fast ebenso nothwendig, wie in der Stadt. Ein weiterer Mißstand dürfte wohl darin zu suchen sein, daß man auch auf dem Land, obgleich dort Grund und Boden nicht so gar theuer ist als in der Stadt, möglichst eng zusammenbaut, was unseres Erachtens ein Hauptfehler und nicht selten Ursache größerer, oft viele Gebäude umfassender Feuersbrünste ist. Auf dem Land wäre eine Isolirung der einzelnen Gebäude leicht durchzuführen, insbesondere sollten Scheune und Ställe nicht unter einem Dach stehen und die Bauten durch angemessene Zwischenräume von einander getrennt sein. Würde bei Neubauten streng nach diesem Grundsatz verfahren, würden unsere Dörfer mit der Zeit nicht nur ein gefälligeres Aussehen erhalten, sondern die Feuersgefahr würde sich auch bedeutend vermindern.

Karlsruhe. Für die Zeit der Kaisermanöver sind schon eine ganz außergewöhnliche Zahl von Extrazügen in Aussicht gestellt, auf einen Tag allein wurden 25 solcher angekündigt. Da kann man sich ungefähr einen Begriff machen von dem Leben und Treiben, welches zur Zeit der Kaisertage in unserer Stadt und nächster Umgebung herrschen wird. Die Einquartierung wird hier eine sehr starke werden, da das ganze 14. Armeekorps in der Umgegend zusammengezogen wird. Im Schlosse sind bereits Vorkehrungen getroffen zur Aufnahme der eintreffenden Fürstlichkeiten. Die ersten Hotels sind belegt für die abgesandten fremdländischen Offiziere.

Karlsruhe, 20. August. Bei den Gefechtsübungen der Karlsruher und Durlacher Garnison sind viele Hitzschläge und massenhafte Erkrankungen vorgekommen. Vier Soldaten sollen gestorben sein. — In Maulburg wurde ein des Raubmordes am Belchen dringend verdächtiger Mann verhaftet. Die von ihm gemachten Angaben über seine Herkunft erwiesen sich laut der „Landeszeitung" als unwahr. (Frankf. Z.)

Waldhut. Unsere Metzgermeister haben abermals eine Reduktion im Preise des Rindfleisches eintreten lassen. Dasselbe kostet nur noch 50 Pfg. per Pfd. und stehen wir den Nachbarstädten in diesem Punkte jetzt nicht mehr nach.

— In Pforzheim hat sich der Stadtrath genöthigt gesehen, die Wasserleitung für die ganze Stadt bis auf Weiteres täglich von Abends 9 Uhr bis Morgens 4 Uhr abzustellen, damit sich das Wasser im Reservoir für den Tagesbedarf ansammeln kann. In der betr. Bekanntmachung wird ausdrücklich gesagt, daß die zu Tage getretene Calamität „eine Folge der maßlosen Wasserverschwendung" ist.

Mannheim, 18. August. Die hiesige Post ist das Opfer eines großartigen Schwindlers geworden. Mit großer Frechheit trat der Gauner an den Postschalter und verlangte die Postkarten für eine hiesige bekannte Schuhfirma. Der Schalterbeamte, der keinen Argwohn hegte, übergab demselben Postanweisungen im Gesammtbetrage von 1000 Mk., welche der Schwindler sofort mit Empfangsbescheinigung versah und sich dann das Geld ausbezahlen ließ. Zu spät wurde man gewahr, daß man es mit einem Schwindler zu thun hat. Von demselben, der flüchtig gegangen ist, fehlt jede Spur.

Mannheim, 15. August. Wie über die Angelegenheit Händler noch weiter mitgetheilt wird, ist Händler vor seiner Flucht auf die Darlehkkasse dahier gekommen und hat 12,000 M. gewünscht. Es wurden ihm jedoch nur 6000 M. ausgehändigt. Als Bürgen stellte er verschiedene Stadtverordnete und Wirthe, die nun ebenfalls hereingefallen sind. Ein hiesiger Tabakhändler ließ sich von Händler ebenfalls überreden, ihm 6000 M. zu leihen. Der betr. Tabakhändler hatte aber das Geld nicht gerade bei sich und versprach deshalb Händler, das Geld auf der Bank zu holen und es hinzubringen. Eine Stunde später stellte sich der Tabakhändler auch in Händler's Bureau ein, woselbst sich zu gleicher Zeit ein hiesiger Arzt befand, der an den Medicinalverband bedeutende Forderungen hatte. Von dem Arzt scheint nun der Tabakhändler einige Andeutungen über den kritischen Stand der Medizinalverbandskasse erhalten zu haben, denn er weigerte sich nach der Rückkunft mit dem Arzt, die 6000 M. Händler auszuhändigen und dies hat den Ausbruch der Krisis verursacht. Wären der betr. Arzt und der Tabakhändler nicht zufällig in Händler's Bureau zusammengetroffen, so würde heute wohl noch fortgewirthschaftet werden. Lange würde die Sache allerdings nicht mehr gedauert haben und das Defizit wäre höchstens noch größer geworden. Es muß überhaupt, wenn sich nur ein kleiner Theil der in der Luft schwirrenden Gerüchte bewahrheitet, eine ganz tolle Wirthschaft bei der Verwaltung des Medizinalverbandes geherrscht haben.

— Das letzte Budget nimmt bekanntlich, wie manches seiner Vorgänger, die Deckung eines kleineren Theils des Ausgabenmehrbetrags durch einen später rückzahlbaren Zuschuß der Amortisationskasse in Aussicht. Nach übereinstimmender Ansicht der gesetzgebenden Faktoren und der erstatteten Berichte wird diese Voraussicht jedoch nicht praktisch werden, da die badischen Einnahmevoranschläge sehr vorsichtig eingestellt sind und sich deßhalb in normalen Zeiten stets ein Ueberschuß der vorgesehenen Einnahmen im Großen und Ganzen ergibt, selbst dann, wenn bei einzelnen Posten ein Fehlbetrag eintreten sollte. Fast ausnahmslos gilt dies vom Budget der direkten Steuern.

— Nachdem bekannt geworden ist, schreibt die „Bad. Korr.", daß bem demnächst zusammentretenden Eisenbahnrath die Frage der Dauer der Rückfahrkarten auf den badischen Staatseisenbahnen zur Begutachtung vorgelegt wird, hätte man wohl erwarten dürfen, daß die öffentliche Erörterung hierüber in sachlicher Weise geführt würde und namentlich gehässige Ausfälle vermieden würden. Wenn trotzdem in einem Theile der Presse die längst bekannten, unhaltbaren Beschuldigungen auch jetzt noch erhoben werden und der Generaldirektion der Staatsbahnen vorgeworfen wird, daß sie sich nicht aus eigener Kraft zu einer Aenderung des bestehenden Zustandes aufraffen könne, so beweist das nur, daß jenen Blättern trotz ihrer reklamehaft auspofaunten „Sachkenntniß" der Zweck des Eisenbahnrathes nicht bekannt ist. Indem demselben auch die Frage der Dauer der Rückfahrkarten zur Prüfung unterbreitet wird, wird wohl am sichersten der Beweis erbracht, daß nicht „bureaukratische" Erwägungen, sondern die Rücksichten auf den allgemeinen Verkehr und die Interessen des reisenden Publikums an zuständiger Stelle maßgebend sind.

— Von Seiten des Landwirthschaftsraths wird großes Gewicht darauf gelegt, den Landwirthen die Rechtshülfe zu erleichtern und zu verbilligen. In jedem Bezirke soll deshalb mit einem Anwalt, bezw. Notar Verbindung eingeleitet werden, um thunlichst an Ort und Stelle Rath zu schaffen; auch Zuschüsse Seitens der Regierung sollen in Aussicht genommen sein. Es begegnen sich diese Bestrebungen mit jenen des Vereins gegen wucherische Ausbeutung.

Vermischte Nachrichten.

Interlaken, 18. Aug. Ganz Grindelwald ist niedergebrannt; der Bahnhof, alle Hotels, alle Wohnhäuser sind zerstört. Nur wenige Passagiere konnten einiges Gepäck retten. Das Feuer, um $2^1/_2$ Uhr Nachmittags aus unbekannter Ursache im Hotel „Bären", dritter Stock, entstanden, von furchtbarem Föhn angefacht, erfaßte in kürzester Frist das anliegende Hotel, dann den Bahnhof, indem brennende Stücke auf die Dächer flogen und dieselben anzündeten. Die Telegraphenverbindung ist seit 4 Uhr unterbrochen. Die ersten geflüchteten Passagiere geben ein herzzerreißendes Bild von dem Unglück; alle sind indeß derartig kopflos und von Panik ergriffen, daß vernünftige zuverlässige Informationen nicht herauszubringen sind. So viel steht fest, daß ganz Grindelwald in Flammen steht. Um 4 Uhr ging ein erster Hilfszug mit Feuerwehr und Maschinen nach Grindelwald ab; seither folgten vier weitere Rettungszüge. Personen sind bisher nicht verletzt worden oder umgekommen.

Die „Baseler Nachr." erhalten von einem Augenzeugen einen detaillirten Bericht über das schreckliche Brandunglück. Wir entnehmen demselben Folgendes: Das Gerücht, drei Fremde seien in der 3. Etage des Hotel zum „Bären" lebendig verbrannt, hat sich als auch der geringsten Unterlage entbehrend erwiesen; bis zur Stunde ist kein Mensch verunglückt, Niemand auch nur verletzt. Abgebrannt und vollständig eingeäschert sind: Hotel zum „Bären", Kegelgebäude, Bahnhof, Bank, englische Kirche, Wirthschaft „Belvedia", Schmiede, Café Oberland, Pension Alpenruh (40 Zimmer), Pension National und 26 Bauernhöfe, sowie das alte Schulhaus. Im Ganzen sind 45 Wohnhäuser, 55 Scheunen und andere Gebäude bis auf den Erdboden verbrannt. Der Gebäudeschaden beträgt nach der Brandsteuerschätzung circa 654,000 Franken, der Mobiliarschaden 450,000 Franken. Unversehrt blieben: Hotel Grindelwald, Pension Burkener, Hotel Eiger, die Pinte (Wirthschaft), Hotel „Adler", die Kirche, die Post, das neue Schulhaus. Das Feuer ist weder angelegt noch durch Unvorsichtigkeit entstanden, und Niemand trifft die geringste Schuld, die leiseste Verantwortung.

Seit vier Tagen hatte eine tropische Sonne herabgeglüht auf die zum größten Theil aus Schindeln gedeckten Dächer der Häuser — Hotels wie Bauernhöfe. Das Bärenhotel hatte erst kürzlich einen neuen, ganz massiv und tadellos gebauten Schornstein erhalten, der aber in Folge der ununterbrochenen Thätigkeit der täglich für circa 500—600 Personen die nöthigen Mahlzeiten beschaffenden zwei riesigen Küchenherde in fortwährend hoher, oft sehr hoher Temperatur gehalten wurde, eine Temperatur, welche die dieser Tage durchschnittlich 29 Grad Reaumur erreichende Sonnenwärme noch verdoppelte, so daß der den Schornstein umgebende Dachstuhl einer kombinirten Hitze von etwa 60—70 Grad ausgesetzt war. Der Dachstuhl selbst bestand theilweise aus Holz, ja ein Theil des Daches war noch aus Schindeln gebildet. Schon vor 14 Tagen war so ganz ohne andere direkte Ursache am Schornstein Feuer ausgebrochen, aber damals bei voller Windstille rasch gelöscht. Heute jedoch wehte ein scharfer sturmartiger Föhn oben hinter dem Wetterhorn hervor und als die Flamme aus dem Dache hervorschlug, jagte sie der rasende Sturmwind auch schon mit rasender Schnelle über das ganze weite Gebäude hin. Kaum entstanden, war die Gefahr schon bemerkt und so schnell war auch die Hilfe schon zur Stelle, daß viele Fremde erst durch das Zischen der Wasserstrahlen und das Gerassel der im Handumdrehen von allen Seiten auf das Dach gerichteten Feuerschläuche auf die Gefahr aufmerksam wurden. Aber alle längst getroffenen Vorsichtsmaßregeln erwiesen sich als völlig wirkungslos. — Kaum 5 Minuten, nachdem die erste Flamme emporgezüngelt, stand schon das ganze obere Gebäude in Flammen — es war 3 Uhr Nachmittags — stand auch schon die englische Kirche (sie war ganz mit Schindeln gedeckt und aus Holz gebaut) in hellen Flammen, gleich nach ihr lohten die Scheunen und Stallungen des Bärenhotels zum Himmel empor, heulend fiel der Föhn in die aufprasselnden Feuergarben und, von wildester Panik ergriffen, flohen Menschen und Thiere, bald die bewegliche Habe rettend, bald das kaum Gerettete hoffnungslos den Flammen wieder preisgebend, in wüstem Chaos durcheinander.

Bern, 19. Aug. Aus dem Simmenthal kommt die Schreckensbotschaft, daß in St. Stephan bereits 26 Häuser niedergebrannt und sogar bei heftigem Föhn Blankenburg und Zweisimmen bedroht sind.

— Ueber den Brand wird dem „Berner Bund" noch mitgetheilt: Um 1 Uhr war Feuer ausgebrochen im „Falken" und hatte sich schnell verbreitet bei starkem Föhn. Der obere Häuserkomplex ist vollständig verbrannt; der untere Komplex und dazwischen liegende einzelne Häuser theilweise. Im Ganzen sind 21 Häuser und 35 Firsten abgebrannt. Oben ist nichts von Habe gerettet, aber im untern Komplex theilweise. An Vieh sind nur zwei Schweine verbrannt. Keine Menschenleben sind zu beklagen. Hülfe war bald zur Stelle, aber unnütz. Versichert ist nur ein Theil, mindestens 60 Personen sind obdachlos. Nach 5 Uhr war der Brand lokalisirt und gegen den Morgen unterdrückt. Blankenburg und Zweisimmen waren stark bedroht, konnten aber durch eifriges Bespritzen der Häuser gerettet werden.

— Letzter Tage ist eine höchst merkwürdige Besteigung des Säntis ausgeführt worden, und zwar von einem Invaliden, der nur ein gesundes Bein hat. Der betreffende Herr stammt aus Nordamerika und hat im Unionskrieg 1863 das linke Bein verloren. Den Aufstieg unternahm er in Begleitung eines Führers vom Wildhaus aus und langte nach 7stündigem Marsch oben an. Des andern Tages stieg er über Weißbad ab. Eine solche Leistung eines Einbeins ist noch nie dagewesen. Der kühne Bergsteiger hat auch noch mehrere Berge der Kurfirstengruppe erklettert.

— Wer Andern eine Grube gräbt ... Ein nettes Stückchen leistete sich dieser Tage ein Kaufmann in Zweibrücken. Er glaubte die neu eingeführte Sonntagsruhe gut dazu benützen zu können, um einem Konkurrenten „eins anzuhängen"; er schickte nach Geschäftsschluß seinen Gehülfen dorthin, um einige Cigarren zu kaufen, welche dieser auch erhielt, was zur Anzeige gebracht wurde. Hierauf wurde der Cigarren-Verkäufer um 1 M. gebüßt, der gesandte Gehülfe um 3 M. und der erstgenannte Geschäftsmann wegen Verleitung zur Gesetzesübertretung um 6 M.

Stuttgart, 19 August. Eine junge Dame aus München, die kürzlich hier ankam, um sich zu verheirathen, vermißte auf dem Bahnhof ihr Täschchen, in dem sie ihr ganzes Vermögen (70 000 Mk. in Tausend-Markscheinen) geborgen hatte. Alle Nachforschungen blieben ohne Ergebniß, obwohl die Dame 2000 Mk. Belohnung aussetzte. Schließlich fand sich das vermißte Täschchen im eigenen Koffer der Dame unversehrt vor.

— Aus Stuttgart berichtet der Württ. Staatsanz., daß die Hitze des 19. August d. J. nach statist. Aufzeichnung seit Anfang dieses Jahrhunderts nur noch zweimal erreicht worden ist: am 14. Juli 1832 und 21. Juli 1865.

— Von der Hitze. In der letzten Zeit, da die Wärme in den Nächten zwischen 18 und 22 Gr. Reaumur schwankte, bei Tage aber, wie gestern und vorgestern, auf 29 Grad stieg, ist es vielleicht tröstlich, zu wissen, wie heiß es sonst schon gewesen ist. Unterm 17. August theilt das Wetteramt in der Rue de l'Université zu Paris einige Hitzezahlen vom Monat August mit. Darnach ist seit zwei Jahrhunderten der 16. August (Wärmegrad im Schatten $29^1/_2$ Gr. R.) nur zweimal überschritten worden, am 19. August 1763 ($31^1/_2$ Gr. R.) und am 8. August 1873 (30 Gr. R). Am 5. August 1738 und im August 1769 erreichte das Thermometer $29^1/_2$ Gr. R.; am 8. August 1802 $28^1/_2$ Gr. R.; am 4. August 1857 29 Gr. R. und am 13. und 17. August 1876 29. Gr. R.

— In Wimpfen stürzte der Oekonom Wilhelm Maisenhälder von seinem mit Getreide beladenen Wagen und fand dadurch seinen Tod.

Berlin, 17. August. Hier herrscht eine Hitze von 35 Grad, ebenso wird aus den östlichen Provinzen eine ungewöhnliche Hitze gemeldet.

— Die Wittwe des Bäckermeisters Kögler in Niemberg (Schlesien) wurde von einem ihrer Gesellen, dessen Heirathsantrag sie abgewiesen hatte, durch einen Messerstich tödtlich verwundet. Der Mörder hat sich nach der That erhängt.

— Der Bau der Hochbrücke über den Nordostseekanal bei Grünthal ist vollendet. Das gewaltige Bauwerk ist, was Höhe (42 m über dem Spiegel des Kanals) und Weite der Bogenspannung (156,6 m) betrifft, das drittgrößte dieser Art in Europa.

— Eine „Neugiersteuer" ist in dem thüringischen Städtchen Sulza eingeführt worden. Dort hat man beschlossen, von den Zuschauern bei kirchlichen Trauungen eine Abgabe zu erheben. Wer es sich also nicht versagen kann, zu sehen, was „sie" anhat und was „er" für ein Gesicht macht, der hat unter der Kirchenthür seine Steuer zu entrichten.

(Hundert Zentner Gold) passirten am 12. d. M. die Bahnstation Teschen mit dem von Berlin Mittags dort eintreffenden Schnellzuge. Die Firma Rothschild hatte diese kostbare Sendung für die Münze Cremnitz in Ungarn zur Prägung der neuen Kronenwährung geliefert. Der Transport wurde von mehreren Beamten begleitet und in Cremnitz von einem Militärkommando in Empfang genommen.

— Eine in Karlsbad zur Kur mit ihrem Sohne aus Amerika eingetroffene Dame wurde in der Königsvilla von ihrem eigenen Sohne erdrosselt. Der Mörder wurde einer Irrenanstalt übergeben.

Karlsbad, 17. August. Die Aerzte konstatiren bei dem Amerikaner Robert Crooker, welcher seine Mutter ermordete, das delirium tremens (Säufer-Wahnsinn). Auf der Ueberfahrt nach Europa versuchte er bereits einen Mord. Bei Frau Crooker wurden 2000 Pfund Sterling (40,000 Mark) gefunden.

— Ein niederträchtiger Mädchenhandel ist von einem Wiener Schwindler betrieben worden. Das „Wiener Tageblatt" berichtet darüber: Die Wiener Behörden wurden durch die österreichische Botschaft in Konstantinopel auf das Treiben eines Mädchenhändlers aufmerksam gemacht: er heirathet seine Opfer und verkauft sie sodann! Vor kurzem erschien im dortigen Botschaftsgebäude eine junge Frau und bat thränenden Auges um Schutz. Sie gab an, daß sie Olga Püß, geborene Jampol, heiße, die Gattin des Wiener Getreidehändlers German Püß sind soeben aus dem Harem eines Kaffeehändlers entflohen sei. Auf die Frage, wie sie als Gattin eines Wiener Getreidehändlers in einen Harem komme, erzählte die außerordentlich schöne Frau ihre Leidensgeschichte. Im heurigen Frühjahr kam nach dem Dorfe Jablonowka des Lubliner Gouvernements, ihrem Heimathsorte, ein fremder Mann, der sich in ihrem Elternhause als German Püß einführte und angab, ein reicher Getreidehändler in Wien zu sein. Nach kurzer Bekanntschaft warb er um Olgas Hand und kurz darauf fand die Hochzeit statt. Der angebliche German Püß machte mit seiner jungen Frau die Hochzeitsreise über Wien, wo nur auf wenige Stunden Aufenthalt genommen wurde, nach — Konstantinopel. Hier befand sie sich, als sie eines Morgens erwachte, in einem fremden Hause unter ihr ganz unbekannten Leuten. Wie sie dahin gerathen, das konnte sie nicht angeben. Sie wollte aus der Wohnung eilen, doch wurde ihr bedeutet, daß sie als — Sklavin eines hohen türkischen Beamten das Haus nicht so ohne Weiteres verlassen könne. Nun wurde der Unglücklichen erst klar, daß sie das Opfer eines Schwindlers geworden sei, und sich in einem Harem befinde. Von dort aus wurde sie mehrmals in andere Harems verkauft, wo sie vielfach Mißhandlungen ausgesetzt war, weil sie mehrmals vergebliche Fluchtversuche machte. Der letzte ist geglückt. . . . Sollte man solche Geschichte am Ende des 19. Jahrhunderts noch für möglich halten dürfen?

Auszug aus den Standesbüchern der Stadt Emmendingen.

Geboren.

10. August: Elsa Irma B. Ludwig Bruder, Seifensieder.
16. „ Emma Klara, V. Franz Adolf Zipfel, Ziegler.

Eheaufgebot.

20. „ Heitz, Karl, Hausknecht von Schmieheim, mit Christina Katharina Blum von Windenreuthe, beide wohnhaft dahier.

Gestorben.

7. „ Schächtele, Rosina, Fabrikarbeiterin, 36 Jahre alt.
20. „ Hermann, Sefund, Uhrmacher Ehefrau, Albertine geb. Rombach, 49 Jahre alt.

Muthmaßliches Wetter

am Dienstag den 23. August 1892.

Aus dem Golf von Biskaya dringt ein Hochdruck nordwärts bis nach Schottland vor, und ostwärts bis zum Bayrischen Wald. Ein schwaches Minimum von 758 m liegt über Skandinavien, der preußischen Monarchie und Oesterreich Ungarn. In Norditalien zeigen sich gewitterhafte Depressionen. Bei dieser Sachlage ist an einen ernstlichen Witterungsumschlag noch nicht zu denken, da auch von Rußland her ein vorerst noch mäßiger Hochdruck westwärts vordringt. Nach sporadisch auftretenden Gewittern mit kurzen Niederschlägen ist für Dienstag und Mittwoch neuerdings trockenes und heiteres Wetter in Aussicht zu nehmen.

Seiden-Damaste schwarze, weiße u. farbige v. **Mk. 2.35** bis Mk. 12.40 p. Met. (ca. 35 Qual.) — versendet roben- und stückweise portofrei und zollfrei **G. Henneberg**, Seidenfabrikant (K. u. K. Hoflief.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

(2064) **Buxkin, Cheviot, Velour** ca. 140 cm breit à Mk. 1.75 Pfg. per Meter versenden jede beliebige Meterzahl direkt an Private. Buxkin-Fabrik-Depôt Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Musterabschnitte auf Verlangen bereitwilligst franco.

Vom Raucher dem Freunde empfohlen, wird **Holländ. Tabak 10** Pfd. frco. **8** Mk. täglich bei **B. Becker** in **Seesen** a. Harz nachbestellt. (Notariell erwiesen.)

Der heutigen Nummer dieser Zeitung liegt ein **Gewinnplan der Großen Pferde-Verlosung zu Baden-Baden (Loose nur 1 Mark das Stück, 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mark)** bei, welcher geneigter Beachtung empfohlen wird. — Es wird gebeten, Bestellungen auf Loose baldigst zu machen. Voraussichtlich werden die zur Ausgabe gelangten Loose ehestens vergriffen sein. (3115)

Im Garten der Brauerei Bautz
heute Montag, 22. August
Großes Concert
der oberbayrischen Alpensänger- und Original-Schuhplattltänzer-Gesellschaft
Neu-Edelweiss.
Anfang 8 Uhr. Eintritt frei.

---

nicht zu schützen wußtet Nein, nein, das unverdiente Glück des Besitzes eines solchen Mannes durfte der so reichlich von Schicksal Bedachten nicht auch noch in den Schooß fallen! An sich selbst dachte Marie hierbei kaum, wußte sie doch, daß ihm niemals eine Ahnung

Gras-Versteigerung.

Die Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspektion Emmendingen versteigert mit Borgfrist bis 11. Nov. d. J.

Mittwoch, 24. August d. J., im Rathhaus in Eichstetten und **Dienstag, 23. August d. J.,** im Rathhaus in Riegel, jeweils **8½ Uhr Morgens** anfangend, das Oehmdgras-Erträgniß an den Dämmen und Vorländern des Dreisamkanals von der obern Eichstetter Gemarkungsgrenze bis Riegel, des Elzkanales und Neumühlbaches auf Gemarkung Riegel, sowie des Leopoldskanals von Riegel bis zur Oberhauser Brücke.

Bekanntmachung.

Die **Stadt Emmendingen** versteigert am **Freitag, 26. August ds. Js., Nachmittags 1 Uhr anfangend,** in der **Restauration zu den drei Linden (Menard)** den diesjähr. **Oehmdgraserwachs** von den städtischen Wiesen. (3114)

Oehmdgras-Versteigerung.

Die Gr. Domänenverwaltung Freiburg versteigert mit Borgfrist bis Martini d. J.

Donnerstag, 1. September, Vormittags 9 Uhr,

den Oehmdgraserwachs von 28 ha Wiesen der Gemarkungen Waldkirch und Stahlhof, beiderseits der Elz, im **Rathhause zu Waldkirch; am gleichen Tage, Nachmittags 3 Uhr,**

von 8 ha der Gemarkung **Kollnau** im **Rathhause daselbst.** (3105)

Oehmdgras-Versteigerung.

Freitag, den 26. d. Mts., von Morgens 8 Uhr an,

wird im Gasthause zu den **Drei Königen** in **Emmendingen** der Oehmdgraserwachs ab 33 Hektar Wiesen des Religionsfonds Freiburg auf den Gemarkungen Emmendingen, Theningen, Kollmarsreuthe und Wasser losweise öffentlich versteigert.

Die Mattenknechte Frohs in Theningen und Gutjahr in Wasser werden auf Verlangen die Wiesenlose vorzeigen.

Freiburg, 19. August 1892.

Kathol. Religionsfondsverwaltung.
Ganter.

Oehmdgras-Versteigerung.

Wir versteigern nächsten

Freitag, den 26. ds. Mts., Vormittags 10 Uhr,

auf unserem Fabrikhof den diesjährigen Oehmdgrasertrag ab ca. 20 Morgen Wiesen mit Borgfrist bis Martini d. J., und laden wir Kaufliebhaber ergebenst ein.

Emmendingen, 18. August 1892.

Erste Deutsche Kamie-Gesellschaft.

1 oder 2 junge Leute (auch Mädchen)

erhalten **Kost und Logis.** Wo? sagt die Exped. ds. Bl.

Ein **kleiner, brauner** (3113

Spitzhund,

auf den Namen **Butz** hörend, hat sich auf dem Wege von Themenbach nach Emmendingen **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben **Emmendingen,** Oberstadt 355.

Emmendinger Fruchtmarkt.

Den 19. August 1892.

Fruchtpreis				Ctr.
	M.	Pf.	M.	Pf.
Weizen	—	—	—	—
Halbweizen	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—
Lewat	—	—	—	—
Gersten	—	—	8 —	—
Haser	—	—	750 —	—
Welschkorn	—	—	8 —	—

4 Pfund Schwarzbrod kosten 52 u. — Pf.
1 Pfund Butter — Mk. 95 Pf., 1 Pfund Ochsenfleisch 66 Pf., 1 Pfund Schmalfleisch 60 Pf., 20 Liter Kartoffeln — Mk. 75 Pfg.

Belehrung über den Keuchhusten.

Der Keuchhusten ist ansteckend; die kranken Kinder müssen daher von den gesunden vollständig abgesondert werden. Ehe das Husten ganz aufgehört hat, dürfen die Kinder die Schule und Kirche nicht besuchen.

Zur Zeit, wo die Krankheit an einem Orte herrscht, kleide man je nach der Jahreszeit die Kinder gehörig warm, hüte sie vor Zugluft, behalte sie bei naßkalter, stürmischer Witterung zu Hause und bringe sie zur Winterszeit nicht schnell aus dem geheizten Zimmer in die kalte Luft; dagegen lasse man sie bei guter Witterung die freie Luft genießen und lüfte die Zimmer tüchtig.

Kommt der Keuchhusten wirklich zum Ausbruch, so halte man die Kinder fortwährend mäßig warm, setze sie nur bei trockener, warmer, windstiller Witterung der freien Luft aus, stelle ihr Bett nicht zu nahe an den geheizten Ofen, decke sie **nicht zu warm** zu, lasse den Kopf ganz unbedeckt, wasche sie Morgens und Abends mit lauwarmem Wasser und trockne sie, nachdem dies geschehen, mit warmen Tüchern **sorgfältig** wieder ab.

Man beobachte überhaupt hinsichtlich des Leib- und Bettweißzeuges die nöthige Reinlichkeit, lüfte das Krankenzimmer täglich, jedoch vorsichtig, um Erkältung zu verhüten; man erheitere die Kinder durch Spielsachen, Bilder, Erzählungen u. s. f., vermeide aber jede stark aufregende oder ängstigende Gemüthsbewegung, sowie jede starke, körperliche Bewegung.

Man ernähre dieselben mit leichtverdaulichen, nicht erhitzenden Speisen und Getränken, z. B. mit Gersten- oder Reisschleim, Fleischbrühe mit oder ohne Eigelb, mit gelben Rüben, Kartoffeln, gekochtem Obst, leichten Mehl- oder Milchspeisen; man gebe ihnen Milch oder Wasser mit Milch zu trinken; man vermeide dagegen Wein, Bier und jedes andere erhitzende Getränke, ebenso alles, was schwer verdaulich ist, sowie das Uebermaß aller sonst zuträglichen Speisen.

Ist der Anfall des Keuchhustens sehr heftig und droht Erstickungsgefahr, so klopfe man den Kindern auf den Rücken, besprenge das Gesicht mit kaltem Wasser, oder bringe vorsichtig den Finger in den Mund, um Reiz zum Erbrechen oder wirkliches Erbrechen zu erregen. Den Schleim suche man aus dem Munde zu entfernen. Jüngere Kinder richte man im Bette auf. Festanliegende Kleider dürfen nicht getragen werden.

Oft wirken wohlthätig, wenn man sie anhaltend gebraucht, frische Milch, Thee von Eibischwurzeln, Süßholzwurzel, Wollblumen, Kamillen.

Gesellt sich zu dem Keuchhusten Hitze, Durst, Seitenstechen, kurzer, keuchender Athem und wird der Husten ganz trocken, so ist ärztliche Hilfe nöthig, indem jetzt die größte Gefahr droht.

Gleichgroß ist die Gefahr, wenn, nachdem der Keuchhusten mehrere Monate gedauert hat, die Kinder anhaltend fiebern, abmagern, schwächer werden, ein blasses, aufgedunsenes Aussehen bekommen und alle Eßlust verlieren.

Pflicht der Eltern solcher Kinder ist es, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Emmendingen, den 20. August 1892.

Das Bürgermeisteramt.
Schneider.

Arbeiter-Gesuch.

4 bis 6 Maler und Anstreicher

finden sofort Beschäftigung bei (3117)

Hermann Stöhr, Maler.

Norddeutscher Lloyd

Bremen.

Beste Reisegelegenheit.

Nach **Newyork** wöchentlich dreimal, davon zweimal mit **Schnelldampfern.**

Nach **Baltimore** mit Postdampfern wöchentlich einmal.

Oceanfahrt mit **Schnelldampfern** 6—7 Tage, mit Postdampfern 9—10 Tage.

Nähere Auskunft durch **Conrad Lutz,** Kfm. in Emmendingen. **Lothar Hirtler,** Kfm. in Endingen.

Zweite Münsterbau **Geld-Lotterie**

zur Wiederherstellung des Münsters in Freiburg i. B.

Ziehung am 6. u. 7. September 1892.

Die Loose à **3 Mk.** sind von dem Bauthaus

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3

übernommen und von demselben gegen Einsendung des Betrages auf Postanweisung zu beziehen.

Jeder Bestellung sind für Porto und Gewinnliste 30 Pf. beizufügen.

Der Münsterbauverein zu Freiburg i. B. Loosversandt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Baar ohne Abzug.

1 Gew.	à	50000 =	50000 M.
1 „	à	20000 =	20000 „
1 „	à	10000 =	10000 „
1 „	à	5000 =	5000 „
10 „	à	1000 =	10000 „
20 „	à	500 =	10000 „
100 „	à	200 =	20000 „
200 „	à	100 =	20000 „
400 „	à	50 =	20000 „
2500 „	à	20 =	50000 „
Außerdem mindestens 50 Kunstwerthe von			45000 „
3284 Gewinne		=	260000 M.

Das ächte Mortéïn

von **A. Hodurek** in **Ratibor,** bekannt als bestes Vertilgungsmittel für **Schwaben, Russen, Fliegen, Motten, Wanzen, Flöhe, Vogelmilben etc.** ist zu haben à 10, 20, 30, 50 Pf. (1 Mortéïnspritze 50 Pf.) in Emmendingen bei **Conrad Lutz.**

I. Steigerungs-Ankündigung.

Mit obervormundschaftl. Genehmigung lassen **Isak Bickart,** Handelsmann, u. die Vertreter der minderjährigen Erben seiner Ehefrau Fanny geb. **Bickart** in **Eichstetten** der Erbtheilung wegen

Mittwoch, 28. Septbr. 1892, Mittags 2 Uhr,

im Rathhause in Eichstetten

nachbeschriebenes Wohnungsanwesen öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag **oder mehr** geboten wird:

Lagerb. Nr. 96/97.
ein einstöckiges Wohnhaus im Unterdorf Eichstetten mit allen Zugehörden neben David Burger und Albert Kertzel Wittwe, gesch. 4500 M.

Emmendingen, 19. August 1892.

Gr. Notar.
Münzer.

I. Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem **Karl Friedrich Seguer** Lorenz Sohn, Landwirth in **Oberschaffhausen,** am

Montag, 17. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr,

im Rathhause in Bötzingen

nachbenannte Liegenschaften der Gemarkung Bötzingen-Oberschaffhausen öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag **oder mehr** geboten wird:

1. Lagerb. Nr. 293.
ein einstöckiges Wohnhaus mit Zugehörden, gesch. 880 M.
2. Lagerb. Nr. 672.
8 ar 72 qm Reben im Fohberg, geschätzt 200 M.
3. Lagerb. Nr. 1245.
9 ar 02 qm Reben im Kornthal, geschätzt 300 M.
4. Lagerb. Nr. 2486.
7 ar 45 qm Reben im Mühlenbach, geschätzt 250 M.
5. Lagerb. Nr. 3120.
15 ar 39 qm Acker im Vogelgesang, geschätzt 160 M.
6. Lagerb. Nr. 3645.
6 ar 02 qm Reben im Wegland, geschätzt 180 M.

Emmendingen, 19. August 1892.

Der Gr. Notar.
Münzer.

Kinder- und Gesundheits-Zwieback

von **F. H. Hoch,** Hofbäcker in Freiburg, immer frisch zu haben bei

Frau Trautwein (3116) **am Marktplatz, Emmendingen.**

J. Krane, Waldkirch,

Schulstraße 6.

Atelier zum Anfertigen von **künstlich. Gebissen, Plombiren, Schmerzlose Zahnoperationen.**

Sprechstunden: Vormittags 8—1 Uhr, Nachmittags 2—7 Uhr.

Frisch eingetroffen **MAGGI's** **Fleisch-Extract** in einzelnen Portionen à 12 Pfennig bei **C. Blum-Jundt.**

Kohlensaure Stahl-Soolbäder.

Größerer Kohlensäure-Gehalt als Kissingen, Nauheim, Oeynhausen. — Sommer- und Winterkur. — Angezeigt bei Scrophulose, Blutarmuth, Frauenkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Herzleiden, Nervenkrankheiten.

Holzmarktplatz 14, Eingang Adelhauserstraße, gegenüber der „Herberge".

Freiburg i. Br. **Dr. med. Riedlin,**

prakt. Arzt und Spezialarzt **für Hals-, Nasen- u. Ohrenleiden.**

Ein Zimmer

zu vermiethen an eine einzelne Person **Mundingerstraße 65.**

Feinsten Einmachessig

empfiehlt (3086)

W. Reichelt.

Hirschhornöl

Bremsenöl

Steinöl

Thieröl

in bekannter, dickfließender Waare, empfiehlt zu billigsten Preisen

die Apotheke.

bestes Insectenpulver

wird allen Ungeziefermitteln vorgezogen, weil es die **Wanzen, Küchenkäfer, Fliegen, Motten, Läuse, Flöhe** u. s. w. **gänzlich tödtet** u. nicht blos betäubt. Nur in **Gläsern** zu haben zu 30 Pf., 60 Pf., und 1 Mk. Thurmeinspritze zu 35 Pf. und 50 Pf. in Emmendingen bei **W. Reichelt;** in Herbolzheim bei **Max Martin;** in Kenzingen bei **Theodor Harscher.**

Das älteste u. größte Bettfedern-Lager William Lübeck in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** für **60** Pf. d. Pfd. **vorzgl. gute Sorte** M. **1,25, prima Halbdaunen** nur M. **1,60** und M. **2. reiner Flaum** nur M. **2,50** und M. **3.** (2963)

Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5 % Rabatt. Umtausch bereitwilligst.

Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff aufs Beste gefüllt, einschläfig 20, 25, 30 und 40 M. Zweischläfig 30, 40, 45 und 50 M.

Fliederduft

von **BERNH. SCHREYER & Co., Berlin** ist in neuerer Zeit wieder wegen seines köstlichen Aromas das Parfüm Kaiserlicher und Königlicher Gemächer geworden. Vorräthig à Flasche mit Spritzkorken zu Mk. 1,— und Mk. 1,50 bei **Georg Zapf,** Friseur, Emmendingen.

Pergament-Papier

zum Ueberbinden der Einmachgläser empfiehlt

A. Dölter's Buchhandlg.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Samstag mit den Beilagen Illustrirtes Unterhaltungsblatt und Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft.

Hochberger Bote.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Der Abonnements-Preis beträgt vierteljährl. Mk. 1,25.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. im Reklamentheil 20 Pfg.

№ 100. Emmendingen, Donnerstag 25. August. 1892.

Bestellungen

auf den

Hochberger Boten

für den Monat **September**

werden bei allen Postanstalten, Postboten und bei der Geschäftsstelle angenommen.

Dr. Kgl. Hoheit der Großherzog haben unterm 13. d. Mts. geruht den Landwirthschaftsinspektor Junghanns auf Aspichhof unter Verleihung des Titels „Oekonomierath" zum Vorstand der landwirthschaftlichen Lehranstalt Hochburg zu ernennen.

Vor 70 Jahren, am 25. August 1822, starb zu Slough bei Windsor in England der berühmte Astronom F. W. Herschel, ein Mann von seltener Energie, der ganz aus sich selbst heraus eine Leuchte und Zierde jener eben so spröden, als hoheitsvollen Wissenschaft geworden. Zuerst Musiklehrer, Organist und sogar Musikdirektor, befaßte er sich privatim mit mathematischen Studien und kam so zur Astronomie, in der er sich durch eifrige Lektüre fortbildete. Noch ehe er sich dann der Astronomie ausschließlich widmete, baute er sich bereits große Fernrohre und publizirte eine Höhenberechnung der Mondberge und entdeckte den Planeten Uranus. Hierauf, von König Georg III. von England reichlich unterstützt, widmete er sich völlig der Astronomie. Er machte sich nun verdient um die Beobachtung des Planeten Mars, der Sternhaufen und Nebelflecke, besonders auch der Milchstraße. Besonders bekannt ist Herschel durch sein Riesenteleskop geworden, mit welchem er viele neue und wichtige Entdeckungen machte.

Am 26. August 1873 starb zu Schmalkalden, seiner Vaterstadt, der Componist der „Wacht am Rhein", Karl Wilhelm. Obschon auch durch viele andere Liedercompositionen bekannt geworden, war es doch erst jener Nationalgesang, durch welchen der Ruhm des Componisten begründet wurde. Und doch war auch die „Wacht am Rhein" zu der Zeit, da sie anfing, ein allgemein bekanntes deutsches Lied zu werden, bereits 16 Jahre alt. Denn am 11. Juli 1854 schon wurde sie zum ersten Male von 100 Sängern dem nachherigen Kaiser Wilhelm gelegentlich seiner silbernen Hochzeit vorgetragen. Nachdem sie endlich 1870 Nationalgesang geworden, brachte sie dem Componisten nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges eine Jahrespension von 3000 Mk. ein, welcher er sich jedoch nicht lange zu erfreuen hatte. In Schmalkalden ist dem Componisten des deutschen Liedes ein Denkmal gesetzt.

Politische Tagesübersicht.

— Ueber die Aeußerung des Kaisers betreffend der zweijährigen Dienstzeit berichtet die „Frankf. Ztg." vom 22. d. Mts.: Die Ansprache des Kaisers an die höheren Offiziere nach der letzten Parade wird jetzt authentisch bekannt, und es ergibt sich, daß diese hochwichtigen Aeußerungen doch einen wesentlich anderen Sinn und daher auch eine ganz andere Bedeutung und Tragweite für die politische Situation haben, als man nach den bisherigen unvollkommenen Berichten annehmen konnte. Der Kaiser hat zunächst im Anschluß an die Kritik über die Parade in sehr lebhaften, nicht mißzuverstehenden Worten sein Erstaunen ausgedrückt, daß in letzter Zeit in steigendem Maße militärische Interna in die Tagespresse gelangten, darunter solche, die rein theoretischer Natur sind, wie über die Schießversuche mit Gewehren neuen Kalibers. Besonders mißbilligte er die Preßerzeugnisse, die nur rein militärischen Zwecken entsprungen sein könnten, und welche die geplante Heeresvermehrung sehr verschiedenfach beurtheilten, insbesondere aber weitgehende organisatorische Einschränkungen aus Ersparnißrücksichten bei einer etwaigen Einführung der zweijährigen Dienstzeit als möglich erörterten. Derartige Erörterungen über eine Militärvorlage, der er noch gar nicht zugestimmt habe, gehörten in's Gebiet der Phantasie. Die zweijährige Dienstzeit erscheine weiten Kreisen als eine zeitgemäße Einrichtung: sie sei aber ohne Gewährung ganz besonderer Gegenleistungen nicht denkbar. Sollte etwa die Mehrheit des Reichstages nicht patriotisch genug sein, mit einer Vorlage, die auf der zweijährigen Dienstzeit beruht, gleichzeitig die erwähnten nothwendigen Ergänzungen derselben zu bewilligen, dann erkläre er, daß ihm immer noch eine kleine gut disziplinirte Armee lieber sei, als ein großer Haufe.

— Dem Festmahl der Gardedragoner zum Gedenktag der Schlacht von Mars-la-Tour „konnte der Kaiser nicht beiwohnen, weil der Zustand der Kaiserin seine Anwesenheit in Potsdam erforderte." Am Festmahl nahmen aber die zwei Söhne und der Schwiegersohn Bismarcks als „Kriegskameraden von Mars-la-Tour" Theil. (Herbert war 1870 sehr schwer verwundeter Offizier dieses Regiments.)

Berlin, 21. August. Der Eindruck, welchen der Dirigent der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes, Wirkl. Geh. Legationsrath Dr. Kayser, von seiner Reise nach Ostafrika mitgebracht hat, wird im „Hann. Kur." als über Erwarten günstig bezeichnet. Das Maß der Zivilisation in den größeren Orten sei gar nicht unbedeutend. Insbesondere machten die Plantagen sehr guten Eindruck. Freilich geben sie nicht so schnell Erfolge, wie unsere deutsche Feldwirthschaft. Tabak, Kakao und die meisten der andern tropischen Anbaugewächse brauchen mehrere Jahre, nachdem sie gepflanzt sind, bevor an eine Ernte gedacht werden kann. Späterhin ist alles dann auch um so ertragreicher. Verstärkte Arbeit und genügende Mittel müssen hinzukommen. Vor Allem ist auch zu berücksichtigen, daß wir erheblich größere Einnahmen, als jetzt, aus dem Innern ziehen könnten, wenn wir den Karawanenzügen den erforderlichen Schutz zu Theil werden lassen könnten. Aus dem Innern ist nicht nur viel Elfenbein, sondern sind auch noch andere thierische Produkte, wie namentlich Häute, herauszuholen. Das Klima im Innern soll thatsächlich so sein, daß auch deutsche Bauern dort gut leben könnten. An der Küste herrscht freilich das unvermeidliche Fieber, doch werden auch dessen verderbliche Wirkungen in dem Maße eingeschränkt werden, als die europäische Kulturarbeit dort Fortschritte macht und unsere Landesgenossen sich an die Witterungsverhältnisse und Lebensbedingungen gewöhnen. Als ein großer Uebelstand macht sich immer mehr der Zustand unserer Regierungs-Küstenfahrzeuge bemerkbar. Dieselben sind alt und kaum noch leistungsfähig. Ihr baldiger Ersatz ist unbedingt erforderlich, wenn man nicht gewärtig sein will, daß eines Tages ein Unglück passirt.

— In Sachen der „Judenflunten" hat die Berliner Staatsanwaltschaft erklärt, daß gegen die von Ahlwardt beschuldigten Löwe und Kühne kein Strafverfahren eingeleitet ist, weil sich die Beschuldigungen als grundlos herausgestellt haben. Die militärgerichtlichen Untersuchungen haben gleichfalls die Grundlosigkeit der von Ahlwardt gegen Militärbeamte erhobenen Anklagen ergeben.

— Der Kommerzienrath Anton Wolff, von der Firma Hirschfeld u. Wolff in Berlin, der sich Unterschlagungen in der Höhe von mehr als 5 Millionen Mark hat zu Schulden kommen lassen, ist zu 10 Jahren Gefängniß verurtheilt worden. Der Bankier Leipziger, der den Hehler machte, erhielt 10 Jahre Zuchthaus. Wolff, der schwer leidend und ganz gebrochen ist, wird sich auch noch vor dem Schwurgericht wegen betrügerischen Bankerotts zu verantworten haben.

* * *

Wien, 20. August. Das „Fremdenblatt" schreibt: Der Toast des Kaisers Wilhelm auf den Kaiser Franz Joseph bei dem Paradediner am 18. August werde in Oesterreich-Ungarn lebhaften Widerhall erwecken. Der deutsche Kaiser sprach aus, was jeder Oesterreicher dankbar empfinde. Die Worte aus diesem Herrschermunde würden aber durch die Welt dringen als erneute Bekräftigung des vollen Bewußtseins des vorhandenen Friedens- und Freundschaftsbündnisses.

Baden.

+ **Emmendingen,** 27. August. Die Anstalt für epileptische Kinder in Kork bei Kehl, zu welcher auch von hiesigen Gebern Bausteine gestiftet worden sind, wird voraussichtlich Ende Oktober dieses Jahres eröffnet werden können. Zur Zeit wird das ehemalige Amtshaus, welches als Anstaltsgebäude dienen soll, soweit dies nothwendig ist, einem Umbau unterzogen und die Einrichtung des Hauses begonnen. Die unmittelbare Verwaltung und Leitung der Anstalt wird von dem Landesausschuß zwei Herren übertragen werden: einem Arzt und einem geistlichen Inspektor. Für den letzteren Posten ist Herr Pfarrer Wiederkehr, bisher in Neuenweg, gewonnen worden.

* **Sexau,** 23. August. Heute Vormittag ½11 Uhr verunglückte Weber und Landwirth Jakob Kern von hier beim Tannenfällen in seinem Walde und war sofort eine Leiche.

✓ **Bahlingen,** 23. August. In Bahlingen fand unter dem Vorsitz des Großhg. Amtsvorstandes, Herrn Geh. Regierungsrath Salzer, am Sonntag Nachmittag, den 21. d. M., im Gasthaus zum „Rebstock" eine landwirthschaftliche Besprechung statt über zwei für den Landwirth sehr wichtige Gegenstände: Viehzucht und Kunstdünger. Ueber das Thema „Viehzucht" referirte Herr Landwirthschafts-Inspektor Schmezer, Freiburg. Redner unterscheidet zwischen Viehhaltung und Viehzucht; erstere sei für in unmittelbarster Nähe von größeren Städten gelegene Ortschaften zu empfehlen und bestehe in der Haltung guter Milchkühe behufs Erzielung einer möglichst großen Einnahme aus Milch; letztere dagegen (Viehzucht) müsse in abgelegenen Dörfern gepflegt werden. Um bei derselben einen möglichst großen Nutzen erzielen zu können, müsse man, abgesehen von Fütterung und Pflege, die Verbesserung des Viehschlags durch Aufstellung ächter Simmenthaler Zuchtfarren und den öfteren Ankauf von Kuhkälbern aus Oeten mit vorgeschrittener Zucht in's Auge fassen. Den jungen Kälbern solle man in den ersten sechs Wochen sämmtliche Muttermilch zukommen lassen, da dieselben lebhaft wachsen und ihre tägliche Gewichtszunahme bis zu 1½ Pfund betrage. Nach Verlauf von sechs Wochen könne man ihnen einen Theil der Milch entziehen, müsse dafür aber entsprechenden Ersatz geben durch Fütterung von

Zu häßlich.

Eine einfache Geschichte von B. Riedel-Ahrens.

(Fortsetzung.)

Am folgenden Abend stand Marie mit dem blauen Kleide angethan vor dem Pfeilerspiegel über der Komode, beschäftigt, das kunstvoll geordnete Haar mit einigen Vergißmeinnicht zu schmücken, auch an der Brust sollte ein Sträußchen davon befestigt werden; sie versuchte immer wieder, daß doch schließlich die Hände sinken.

„Laß die Vergißmeinnicht und die Löckchen auf der Stirn fort, Marie," rief Frau Gußmann, die bei dem wichtigen Ereigniß des Ankleidens bülrische Hand leistete, „Du hast nun einmal kein Gesicht für Blumen, Deine ganze Figur paßt nicht dazu."

Ein Lächeln schmerzlichen Bitterkeit umspielte die Lippen Marie's, während sie stumm dem Rathe der Mutter Folge leistete. Uns diese hatte recht — die Schultern des jungen Mädchens waren zu schmal, die Taille zu breit, die Arme gelblich und mager, das länglichte Gesicht mit seiner großen Stirne sah heute unter der neuen Frisur ganz besonders unvortheilhaft aus; es fehlte überall an jener mädchenhaften Anmuth, der Blumen einen erhöhten Zauber verliehen.

„Ich werde die schwarzen Perlen nehmen, die Blumen wollen nichts von mir wissen, ich bin ihnen doch zu häßlich," bemerkte sie, mit einem schwachen Versuch zum Scherzen. „Nimm sie doch als ein kleines Bouquet in die Hand," meinte Lore altklug, „das sieht hübsch aus. Und wenn Du es kannst, Miese, dann bringe mir etwas Gutes mit, vielleicht ein Stück Kuchen, ja?"

„Ich werde sehen, ob es geht, Herzchen, Du weißt, ich denke immer an Dich." Und sie küßte die kleine Schwester mit der Innigkeit eines leidenschaftlichen Herzens.

• • •

In den geschmackvoll eingerichteten Zimmern des Direktors Lüner brannten schon die Kronleuchter und Erna's ätherische Gestalt glitt auf den Teppichen hin und her — hier noch die Blumen in den Vasen ordnend, dort die kostbaren Albums auf dem Tische zurecht rückend. Sie trug ein weißes luftiges Spitzenkleid, um den liegenden Halsausschnitt eine Tüllrüsche, aus deren Falten, hier und dort verloren, Rosenknospen lugten; einige halberblühte zierten das glänzend schwarze, üppige Haar. Frau Lindner, eine hochgewachsene blasse Frau mit sanften Zügen, ließ voll mütterlichen Stolzes die Blicke auf der anziehenden Erscheinung ihrer Tochter ruhen, die soeben auf sie zukam.

„Weißt Du, Mamachen, wir hätten Marlechen Gußmann doch lieber nicht einladen sollen, sie ist schrecklich spießbürgerlich geworden und sieht so abgehärmt aus! Sie paßt wirklich nicht mehr zu uns und fühlt das auch selbst. Ich sehe schon, wie Leutenant Hecker, den Klemmer auf der Nase, Marlechen von oben bis unten mustert; und Else von Bredow, sowie der Referendar Doktor Frisch werden sich gehörig über sie lustig machen — und schließlich — ihr Vater war doch immer ein bankerotter Kaufmann!"

„Ein bankerotter Kaufmann wohl, das ist richtig," nahm hier Herr Direktor Lindner, ein ältlicher Mann mit großer Glatze und Kaiser-Wilhelm-Bart, das Wort, „aber ein Ehrenmann, der durch den Sturz mehrerer großen Häuser zum Fall gebracht wurde und seine Gläubiger mit dem Reste seines Vermögens nach Kräften befriedigte. Nur nicht so voreilig urtheilen, liebes Kind, einem solchen Mißgeschick sind alle Kaufleute ausgesetzt."

Jetzt wurde draußen an der Flurthür geschellt, die ersten Gäste trafen ein; es war Marie, die absichtlich recht früh gekommen, um sich die Verlegenheit, welche ihr das Erscheinen in einem menschengefüllten Saale verursachte, zu ersparen. Das Ehepaar Bredow kommende sie herzlich, Erna mit jener überschwenglichen Liebenswürdigkeit, deren innere Haltlosigkeit die feinempfindende Marie deutlich spürte. Frau Lindner küßte ihr mit mütterlichem Wohlwollen die Wangen, mußte jedoch bald erkennen, daß in der That die allzu schlichte Gestalt des jungen Mädchens, dessen Schüchternheit und kindliche Unbeholfenheit in dem grellen Lichte auffallend hervortrat, nicht in diesen Kreis paße. Aber nun war sie da und Frau Lindner nahm sich vor, den begangenen Fehler durch verdoppelte Aufmerksamkeit gegenüber ihrem jungen Gaste wieder gut zu machen.

Bald füllte sich der Salon mit reizenden Mädchengestalten, zum Theil von den Brüdern und Müttern begleitet; Marien's Herz klopfte zum Zerspringen, nun mußte auch Gerhard Storm bald kommen; in einen Winkel zurückgezogen, mußterte sie mit brennenden Augen die Eintretenden. Ach, wäre nicht die Aussicht gewesen, ihn zu sprechen, sie hätte es nicht mehr gewagt, vor all' diesen lachenden, schwatzenden, glücklichen Menschen zu erscheinen, in deren Mitte sie ihre traurige Lage mit so erbarmungsloser Deutlichkeit empfand. Erna, umringt von ihren übermüthigen jungen Freundinnen, die sich in ausgelassenen Scherzreden ergingen, kümmerte sich nicht um Marie, welche verlassen auf einem Stuhl am Tische saß und in einem Album blätterte; sie war dankbar, als das alte Fräulein Heinacher, eine Verwandte des Hauses, sich näherte und eine Unterhaltung mit ihr begann. Endlich wurde die Thür wieder geöffnet und herein trat Gerhard Storm, eine vornehme Erscheinung, mit breiten Schultern und feingeformtem Haupte, dessen blonde Lockenfülle ein regelmäßiges schmales Antlitz von wohlwollendem und durchgeistigtem Ausdruck umgab. Erna kam ihm entgegen, er küßte, sich tief verbeugend, ihre Hand; unter den jungen Mädchen entstand ein lebhafteres Kichern und Flüstern, einige wurden ihm vorgestellt, worauf sie gemeinsam in den anstoßenden Musiksaal gingen! nach kurzer Zeit erschallten die Töne des Flügels, und Else von Bredow sang ein Lied von Schumann.

„Kommen Sie, Marie," sagte das gutmüthige Fräulein Heinacher, „wir wollen auch dort hinein gehen."

Fräulein von Bredow's Gesang war zu Ende und nun wurde Gerhard von allen Seiten gedrängt, sich hören zu lassen; er nahm am Flügel Platz und sang mit seinem weichen vollen Bariton „Mein Stern" von Franz Abt. Unter den Tonwellen, die das Gemach erfüllten, ergriffen Marie und ein Sturm von schmerzlichen Gefühlen zog schneidend durch ihr Inneres. Nähte sie nur fort können aus diesem schrecklichen Gemenge, wo die Lippen lächeln mußten, während das Herz vor Qual zu brechen drohte, verachtet, verkannt und von Niemandem vermißt! Sie hatte ihren Platz wieder in einer entfernten Ecke gewählt und kämpfte so allmählig gegen die aufsteigenden Thränen, als Erna, Arm in Arm mit Else von Bredow, an ihr vorüberging; die letztere warf den Kopf zurück und maß Marie mit einem hochmüthigen Blick verletzender Erstaunens, worauf nach einigen geflüsterten Worten beide zu lachen begannen. Vielleicht hatte man ihrer gar nicht erwähnt, aber Marie fühlte sich dadurch gekränkt, nicht in diesen Kreis passe. Aber nun war sie da und Frau Lindner nahm sich vor, den begangenen Fehler durch verdoppelte Aufmerksamkeit gegenüber ihrem jungen Gaste wieder gut zu machen.

Bald füllte sich der Salon mit reizenden Mädchengestalten, zum Theil von den Brüdern und Müttern begleitet; Marien's Herz klopfte zum Zerspringen, nun mußte auch Gerhard Storm bald kommen; in einen Winkel zurückgezogen, musterte sie mit brennenden Augen die Eintretenden. Ach, wäre nicht die Aussicht gewesen, ihn zu sprechen, sie hätte es nicht mehr gewagt, vor all' diesen lachenden, schwatzenden, glücklichen Menschen zu erscheinen, in deren Mitte sie ihre traurige Lage mit so erbarmungsloser Deutlichkeit empfand. Erna, umringt von ihren übermüthigen jungen Freundinnen, die sich in ausgelassenen Scherzreden ergingen, kümmerte sich nicht um Marie, welche verlassen auf einem Stuhl am Tische saß und in einem Album blätterte; sie

„Marie! Welch' angenehme Ueberraschung. Sie hier zu treffen; Ich hatte mir vorgenommen, Ihnen und Ihrer Frau Mutter in den nächsten Tagen meinen Besuch zu machen," äußerte er herzlich, ihre zitternde Hand lange und fest umschließend haltend, worauf er sich auf einen Stuhl an ihrer Seite niederließ. Er plauderte von seiner Freude, welche ihm die Ausstellung in der alten lieben Heimath